



Unser Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Grenzen, Klassen und Staaten auf Grundlage der freien Vereinbarung, der gegenseitigen Hilfe und des anarchistischen Föderalismus, der durch gebundene Mandate seitens der Basis gekennzeichnet ist.

Da wir jede Herrschaft über und Ausbeutung von Menschen ablehnen, setzen wir uns ein für die Abschaffung aller Formen von Herrschaft und Ausbeutung in kultureller, politischer, sexueller, sozialer, wirtschaftlicher oder sonstiger Hinsicht.

**Die FdA** will auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens an die federalistischen Ideen anknüpfen und sie den Erfordernissen der heutigen Zeit anpassen. Im anarchistischen Föderalismus sehen wir die Grundlage einer wahren und dauerhaften Selbstbestimmung, die allein die Gewähr für Freiheit, Gleichheit und Solidarität gibt.

Wir streben keine Übernahme, sondern die Abschaffung der politischen Herrschaft an. Erst Gemeinschaften ermöglichen die gegenseitige Hilfe und bilden die Grundlage, auf der eine anarchistische Gesellschaft wachsen kann. Informelle, unverbindliche Zufallsbegegnungen sind für diese Gemeinschaften nicht ausreichend.

Deshalb organisieren wir uns, um Solidarität zu leben, Mut zum Handeln zu geben und die Wirklichkeit unseres Handelns zu steigern.

#### KONTAKTE

- Föderation deutschsprachiger Anarchist\*innen  
Kontakt: [föderation@aktiv.net](mailto:föderation@aktiv.net)  
[www.aktiv.org](http://www.aktiv.org)
- Internationale der Anarchistischen Federationen  
Kontakt: [sekretariat@fd-iaf.org](mailto:sekretariat@fd-iaf.org)  
<http://fd-iaf.org>
- A4-Druckereikollektiv (Zürich)  
Kontakt: [info@ad-druck.ch](mailto:info@ad-druck.ch)  
[www.ad-druck.ch](http://www.ad-druck.ch)
- alerter Porzheim  
Kontakt: [alerte@kommunikationssysteme.de](mailto:alerte@kommunikationssysteme.de)  
<http://alertenporzheim.blogspot.com/>
- Anarchistische Föderation Berlin  
Kontakt: [eff@aktiv.net](mailto:eff@aktiv.net)  
<http://aktiv.org>
- Anarchistische Gruppe Freiburg  
Kontakt: [kontakt@aktiv-karlsruhe.org](mailto:kontakt@aktiv-karlsruhe.org)  
<http://aktiv-karlsruhe.org>
- Anarchistische Gruppe Köln  
Kontakt: [ag-koeln@aktiv.net](mailto:ag-koeln@aktiv.net)  
<http://aktiv.net>
- Freie Arbeiter\*innen Union (FAU) Stuttgart  
Kontakt: [fau@fau.org](mailto:fau@fau.org)  
<http://fau-stuttgart.blogspot.com/>
- Nige (Ortenau)  
Kontakt: [nige@aktiv.net](mailto:nige@aktiv.net)  
<http://nigeaktiv.blogspot.org>
- Aus Forum wird Föderation  
Von Mensch, Natur und anderen Absonderheiten  
Kritik des Anarcho-Primitivismus u.v.m.





# Termine



## Lokales



## FdA/IFA

### Mannheim

Die Vortragsreihe "Think about," findet vom 26. März bis zum 20. April in verschiedenen Veranstaltungsräumen, Dresdens statt und will verschiedene Aspekte anarchistischer Theorie und Praxis vermitteln. Damit soll insbesondere interessierten Neueinsteiger\*innen Know-How und Hintergrundwissen vermittelt werden, um selbst politisch tätig zu werden. Zu allen Veranstaltungen können die Teilnehmenden zusätzlich externe Festplatten und USB-Sticks mitbringen, um eine Reihe hilfreicher Programme, E-Books, Reader sowie frei Bücher und Musik zum Thema zu erhalten.

*u.a. mit diesen Themen:*  
Dresden-Neustadt  
03.04.: 19:00 Uhr Martin-Luther-Straße 33,  
Vortrag: Konsens – eine gerechte Entscheidungsform?  
Wir wollen euch das Prinzip und Methoden zur Entscheidungsfindung vorstellen.

AZ Conn  
07.04.: ab 11:00 Uhr Essen ab 13 Uhr Vortrag Rudolf-Leonhard-Straße 39, Dresden-Hochviertel  
Vortrag: Naturalismus, Vegetarismus, Veganismus und Rohveganismus in der französischen anarchistischen Bewegung 1895-1938

Dresden-Neustadt  
09.04.-19:00 Uhr Martin-Luther-Straße 33, Vortrag: Strömungen des Anarchismus  
Anarchistische Strömungen gibt es viele, aber was wollen die eigentlich jeweils? Auch erwarten Antworten auf diese und viele weitere Fragen.

Kosmotique

10.04.-19:30 Uhr,

Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

„Und keine Macht der Partei!“ – Dresdner

Anarchismus in Weimarer Republik und NS

WUMS e.V.

20.04. - ab 13 Uhr Essen ab 14:30 Uhr Vortrag Columbusstraße 2, Dresden-Altstadt

How-to und Brunch: Anarchismus in Dresden und Umgebung

Im Rahmen eines Brunch wollen wir euch Praxismöglichkeiten aufzeigen sich in Dresden anarchistisch zu vernetzen oder gleich selber eine Gruppe zu gründen. Im Anschluss (ca. 17:30 Uhr) werden gemeinsame Demonstrationen für die libertäre 1. Mai-Demo in Dresden hergestellt.

*Mehr Info: libertaeres-netzwerk.info*

Radiotipp

6.04.13 ab 23:05 Uhr:

Lange Nacht über Erich Mühsam im Deutschlandfunk

[www.drf.de/dlf/programmtipp/langenac...](http://www.drf.de/dlf/programmtipp/langenac...)

Wuppertal

06.04.13 - 21:00 Uhr: Autonomes Zentrum, Marko-

mannstr. 3, Wuppertal

Solidaritätskonzert für das ABC Belarus

Mit "La societé elle a mauvaise haleine" (Anarcho-punk aus Frankreich) und "Daddy Longleg" (Funkrock aus Münster)

Rosenheim

07.04.13 - 19:00 Uhr: Z - linkes Zentrum in Selbstverwaltung, Instr. 45a, Rosenheim

Dokumentarfilm: „es kann legitim sein, was nicht legal ist“ – über Martin Löwenberg

Dresden

22.04.13 - 19:00 Uhr: WUMS e.V., Columbusstraße 2, Dresden-Altstadt

Anarchist Black Cross Belarus (Weißrussland)

berichtet über inhaftierte Anarchist\*innen

*Mehr Infos: libertaeres-netzwerk.info*

Rosenheim

26.04.13 Uhrzeit steht leider noch nicht fest

Z - linkes Zentrum in Selbstverwaltung, Instr. 45a, Rosenheim

Vortrag: Mythen Schule – Warum Bildung staatlich und entschult werden muss  
„Für die Freiheit seh ich schwarz“

WUMS e.V.

19.04.-21 Uhr, Columbusstraße 2, Dresden-Altstadt

„Und keine Macht der Partei!“ – Dresdner

Anarchismus in Weimarer Republik und NS

„Nieder mit der Arbeit - Gegen Staat, Nation und Kapital!“

*Mehr Infos: [Omnifreizeit-blogsport.de](http://omnifreizeit-blogsport.de)*



## FdA/IWA

### Weltweit

### Unterwegs in Sachen Solidarität

Infotour zur Lage der anarchistischen Bewegung in Weissrussland



## Analysē & Diskussion

### 13 Pinnwand

*Aus Forum wird Föderation*  
Die Föderation deutschsprachiger Anarchist\*innen (FdA)

### 16 Von Mensch, Natur und Anderen Absonderheiten

*Kritik des Anarcho-Primitivismus*  
Vortrag vor der FAU-Lokalfederation Bielfeld am 11.02.2013

### 18 Endlich aus der Nische raus

*Aber warum und wohin?  
– Fragen statt Antworten*  
Eine Erweiterung:

### 20 Weder Trauer noch Freude

*Es ist Zeit, soziale Kämpfe autonom zu führen!*  
Theaterplatz, Dresden-Altstadt

### 22 Registermethode 2.0

*Eingänge Überlegungen zur syndikalistischen Kampftaktik.*

### 23 Schluckenauer Zipfel:

Roma kämpfen um Selbstbestimmung und zumutbare Lebensbedingungen, Interview mit Aktivist\*innen der Initiative "Wohnraum für Alle"

### 28 Heraus zum 1. Mai

*Auftritt von Bonn Libertär zum 01. Mai 2013*

### Termine

### 30 Termine

### 31 FdA hautnah

Regelmäßige Termine der FdA-Mitglieder

### Aufrufe

### 28 Heraus zum Alltag

*Offener Brief an die Betriebsräte bei MAN, München*

### 11 Offener Brief an die Betriebsräte

*b12. März 2013 in Faro (Portugal)*

### 12 Nachruf: Dieter Poschen

*RIP 12. März 2013 in Faro (Portugal)*

### 14 Überlegungen zur Unmöglichkeit

*der Revolution im Theater*

### 15 Eigentumsvorbehalt

*Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum der/ des Absender\*in, bis es den Gefangenen ausgetragen wird. „Zur-Fahne“ ist keine Aus härdigung im Sinne des Vorbehaltens. Wird die Broschüre den Gefangenen nicht persönlich ausgehärdigt, ist es der/dem Absender\* in mit dem Grund der Nichtaus härdigung zurück zu schicken.*

### Hinweis zur Sprache:

*Das in den Texten verwendete „innen“(Gender Gap) soll die Funktion haben, dass nicht nur weiblich oder männlich sozialisierte Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten.*

### 16 Von Mensch, Natur und Anderen Absonderheiten

*Nachrichten in aller Kürze*

### 17 Kritik des Anarcho-Primitivismus

*Bielefeld am 11.02.2013*

### 18 Endlich aus der Nische raus

*Aber warum und wohin?  
– Fragen statt Antworten*  
Eine Erweiterung:

### 19 Registermethode 2.0

*Eingänge Überlegungen zur syndikalistischen Kampftaktik.*

### 20 Weder Trauer noch Freude

*Es ist Zeit, soziale Kämpfe autonom zu führen!*  
Theaterplatz, Dresden-Altstadt

### 21 Schluckenauer Zipfel:

Roma kämpfen um Selbstbestimmung und zumutbare Lebensbedingungen, Interview mit Aktivist\*innen der Initiative "Wohnraum für Alle"

### 22 Registermethode 2.0

*Eingänge Überlegungen zur syndikalistischen Kampftaktik.*

### 23 Schluckenauer Zipfel:

Roma kämpfen um Selbstbestimmung und zumutbare Lebensbedingungen, Interview mit Aktivist\*innen der Initiative "Wohnraum für Alle"

### 24 Überlegungen zur Unmöglichkeit

*der Revolution im Theater*

### 25 Eigentumsvorbehalt

*Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum der/ des Absender\*in, bis es den Gefangenen ausgetragen wird. „Zur-Fahne“ ist keine Aus härdigung im Sinne des Vorbehaltens. Wird die Broschüre den Gefangenen nicht persönlich ausgehärdigt, ist es der/dem Absender\* in mit dem Grund der Nichtaus härdigung zurück zu schicken.*

### Hinweis zur Sprache:

*Das in den Texten verwendete „innen“(Gender Gap) soll die Funktion haben, dass nicht nur weiblich oder männlich sozialisierte Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten.*



# Aus Forum wird Föderation

## Die Föderation deutschsprachiger Anarchist\*innen (FdA)

– – – – – ★ – – – – –

Auf unserem Treffen in Witten haben wir beschlossen, dem Aufschwung in unseren Strukturen Rechnung zu tragen und uns in Förderung deutschsprachiger Anarchist\*innen umzudenken.

Auch wenn wir noch lange nicht flächendeckend im deutschsprachigen Raum vertreten sind, wollten wir nun den Schritt wagen und die Gründung der Föderation deutschsprachiger Anarchist\*innen verkünden. Wir betonen dabei, dass wir uns selbstverständlich nicht als „die Föderation aller Anarchist\*innen“ sehen und uns daher auch keinen Alleinvertretungsanspruch anmaßen. Aber natürlich sind Anarchist\*innen aller Strömungen willkommen, die sich mit unseren Prinzipien und Statuten identifizieren können.

Mit „deutschsprachig“ meinen wir in diesem Fall den geografischen Sprachraum, also vor allem Deutschland, Österreich und den nördlichen Teil der Schweiz. Als Anarchist\*innen wollen wir Nationen und Staatsgrenzen überwinden, was wir durch die Ausweitung unserer Organisation auf den Sprachraum zum Ausdruck bringen möchten. Sprache als Kriterium hat dabei keinen identitären Hintergrund, sondern erscheint uns aus rein praktischen Gründen sinnvoll, um arbeitsfähig zu bleiben – nicht jeder von uns hat Fremdsprachenkenntnisse und ein Übersetzen aller relevanten Informationen würde uns (zumindest im Moment) überfordern. Trotzdem pflegen wir gute Kontakte zu Föderationen und Gruppen in anderen Regionen.

Der Übergang vom Forum zur Föderation hat unterschiedliche Gründe: Zum einen gab nach einer Stagnation der Arbeit der FdA in den letzten Jahren wieder frischen Wind und viel Interesse an überregionalen Vernetzungen. Zum anderen gibt es seit 3 Jahren zahlreiche Neugründungen von anarchistischen Gruppen. Auch das Interesse an anarchistischen Ideen im Allgemeinen ist spürbar gestiegen.

Innerhalb des vergangenen Jahres haben sich bspw. mit dem Beitrag des Anarchistischen Netzwerks Südwest\* als erste Regionalföderation viele Gruppen aus dem Südwesten Deutschlands der FdA angeschlossen. Darüber hinaus sind wir auch in vielen anderen Regionen im deutschsprachigen Raum mit Gruppen, aber auch mit einem Druckeikollektiv in Zürich vertreten. Aktuell findet eine starke Organisierung anarchistischer Gruppen in der Rhein-Ruhr-Region statt, mit denen die FdA in engem Kontakt steht. Seit über zwei Jahren erscheint auch die Gaido, unsere Föderationszeitung, monatlich als Online-Ausgabe und seit Anfang dieses Jahres auch in gedruckter Form.

Wir finden es wichtig, herrschaftsfreie Strukturen aufzubauen, damit zu experimentieren, Erfahrungen zu sammeln und diese dadurch zu

festigen. Wir wollen vorhandene Ressourcen besser nutzen, voneinander lernen, Solidarität organisieren und praktizieren. Gemeinsam möchten wir über unseren Tellerrand hinwegschauen, überregional und global aktiv sein. Um sich auch international zu vernetzen ist die FdA in der Internationale der Anarchistischen Föderationen (IFA) organisiert. Die IFA bietet für uns die Gelegenheit, uns mit Anarchist\*innen auch in anderen Winkeln der Erde auszutauschen und uns gegenseitig in unseren Kämpfen zu unterstützen.

Im Gegensatz zu Regionen wie die der Iberischen Halbinsel, dem frankophonen Sprachraum oder den Britischen Inseln können wir dabei nicht auf eine jahrzehntelange funktionierende Organisation zurückgreifen, sondern müssen uns noch hoch viel erarbeiten. Doch dieser Umstand kann auch als Chance begriffen werden. Wir können von den Erfahrungen anderer Föderationen lernen. Dieser Prozess ist ein nie endender, denn es gilt uns, unsere Strukturen, unser Handeln und unsere Art zu Leben ständig in Frage zu stellen und zu verbessern. Mit der Ausrufung der Anarchistischen Föderation sind wir noch lange nicht am Ziel Gerade jetzt, da die sozialen Kämpfe in vielen Ländern zunehmen, die kapitalistische Krise sich ausweitet, unzählige Menschen vor dem buchstäblichen Nichts stehen, Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus und andere menschenverachtende Ideologien zunehmen und faschistische Parteien und Gruppierungen wieder stärker zu werden drohen, ist es wichtig, sich in einem größeren Kontext gegen diese Zumutungen zu organisieren. Wir wollen nicht müde werden, gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Herrschaft zu kampfen und diese als Ganzes zu überwinden.

In diesem Sinne:  
**Anarchie leben – Anarchismus organisieren!**

Föderation deutschsprachiger Anarchist\*innen (FdA – IFA)

21. März 2013

Die großen Gewerkschaften spielen dieses Spiel willig mit und haben sich durch die Sozialpartnerschaft dem Kapital schon vor langer Zeit an den Hals geworfen. Sie halten das falsche Bild aufrecht, Arbeit müsse nur „fair“ bezahlt werden und damit hätten sich die Probleme eigentlich auch schon gelöst. Damit wird der Zwang zur Arbeit verschleiert und so getan als könnte es ein Gleichgewicht zwischen Kapital und den Menschen geben. Die einfachste Grundregel des Kapitalismus, dass dieser standig neu akkumulieren (Gewinne erhören) muss, wird vergessen.

**Nicht nur ökonomisch Zwänge...**  
Überall ist Arbeit auch verbunden mit patriarchaler Herrschaft. Auch in unserer heutigen, vermeintlich so emanzipierten Gesellschaft sind Frauen den Strukturen männlicher Dominanz unterworfen. Frauen verdienen in Deutschland zwischen 8 und 12% weniger als männliche Kollegen - bei gleicher Qualifikation und gleicher Arbeit. Auch die deutliche Unterrepräsentanz von Frauen in höheren beruflichen Positionen ist kein Zufall, sondern ein Ausdruck der sexistischen gesellschaftlichen Strukturen in denen wir nach wie vor leben. Sexuelle Unterdrückung und Diskriminierung sind auch heute noch an der Tagesordnung und tief in allen Bereichen dieser Gesellschaft verankert. Somit wird es als selbstverständliche hingenommen – und durch den Staat liebend gern gefordert -, dass die Frau für die Kindererziehung zu Hause bleibt, während Hausmänner sowieso nur Weicheier sind, die sich ganz unumstößlich dem karrieregeilen Weib unterwerfen. Die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft führt zwar zu einer vermehrlich größeren Wahlfreiheit der Lebensentwürfe, doch gerade die konstruierten Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden nicht hinterfragt, geschweige denn angegriffen. Solange Leben nur in Pornos akzeptiert sind, Männer mit lackierten Fingernägeln als Schwuchtel beschimpft werden und Frauen sich rechtfertigen müssen, wenn sie sich gegen sexuelle Übergriffe zur Wehr setzen – solange kann von einer emanzipierten Gesellschaft nicht die Rede sein und solange wird es keine wirkliche Freiheit geben.

**... müssen überwunden werden!**

Alle Formen der Ausbeutung und Unterdrückung, ob durch Lohnarbeit, Rollenbilder oder Chauvinismus müssen für eine befreite Gesellschaft überwunden werden. Dabei können wir uns nicht auf Staaten oder Parteien verlassen. Der Staat ist nur der lokale Verwalter der Ausbeutung, von ihm ist keine Hilfe zu erwarten. Unser Kampf gegen staatliche und jede andere Form von Herrschaft ist notwendig, weil eine selbstverwaltete Gesellschaft, frei von Unterdrückung sich nicht von oben herab installieren lässt, sondern von den Menschen selbst errichtet werden muss.

Für diese Gesellschaft werden wir uns solidarisch organisieren. In gegenseitigen Austausch können wir erfahren, wie es ist, ohne Zwang und Konkurrenz zu leben und zu arbeiten. Selbstverwaltet erkennen wir die Fähigkeiten und Bedürfnisse jeder einzelnen Person und können uns gemeinsam danach richten. Und während die Gleichheit der

Menschen Ausgrenzung und Ausbeutung ausschließt, werden Vielfalt und individuelle Freiheit gewahrt.

Auch wenn es bis dahin noch ein langer Weg ist:  
Lass uns für dieses bessere Leben für alle am 1. Mai auf die Straße gehen.

Kommt zur libertär-anarchistischen Demonstration um 14 Uhr am Kaiserplatz in Bonn!

Für die Anarchie!

Mehr Infos: <http://bonnlibertaria.noblogs.org/>



**1. MAI**  
**DEMONSTRATION**  
**14H KAISERPLATZ**  
**STRASSENFEST**  
**16H FRANKENBAD**

BONNLIBERTAER.NOBLOGS.ORG  
SOLIDARISCH | SELBSTORGANISIERT | HERRSCHAFTSFREI





Wohnungen zu finden. Ich sage nicht, dass wir es geschafft hätten,

aber wir hätten mindestens einen ganzen Tag dafür Zeit gehabt. Abgesehen davon, dass wir unter einem enormen Druck standen und das wir mit einer guten Portion Glück, ohne Bezahlung und ohne Erfahrungen oder Fachkenntnisse erfolgreich die Arbeit der Leute von „Menschen in Not“ der Stadtverwaltung und anderer staatlicher Institutionen gemacht haben, wofür die mit unseren Steuern und öffentlichen Geldern bezahlt werden. Aber trotzdem waren sie nicht in der Lage, diese Arbeit zu machen. Gleichzeitig sollte man die Situation unter dem Blickwinkel betrachten, dass schlechte Verträge immer noch besser sind als die Wegnahme der Kinder oder die Trennung der Familien durch Heimunterbringung in der ganzen Region verteilt. Und nicht zuletzt stimmt es, dass es in Städten wie Usti nad Labem keine hundertprozentige Erfolgsquote gibt für die Wohnungssuche für Familien aus Ghettos – man muss immer die Qualität der Wohnungen, den Besitzer, die Höhe der Mieten und den Vertrag berücksichtigen und zwischen schlechten und noch schlechteren Optionen wählen.

## Heraus zum 1. Mai!

★ Bonn Libertär

### Unterwegs in Sachen Solidarität – Infotour zur Lage der anarchistischen Bewegung in Weissrussland

Gemeinsam mit libertären, autoritären und anarchistischen Genoss\*innen wollen wir entslossen und kämpferisch unsere Ideen, Träume und Wünsche auf die Straße tragen.

Überall auf der Welt kämpfen Genoss\*innen für die eigene Befreiung und die der sie umgebenden Gesellschaft. Wir versuchen unsere Ketten abzustreifen und sagen dem Bestehenden den Kampf an, denn eine Welt, in der Menschen Hunger leiden, obwohl es genügend Nahrung gibt, in der Kriege zur Profitmaximierung geführt werden, ist eine Welt, in der wir nicht leben wollen. Wir wollen ein Zeichen setzen, für unsere kämpfenden Genoss\*innen überall auf der Welt, für unsere Ideen und gegen unsere Leiden, gegen den Kapitalismus als ein Übel, das es zu überwinden gilt.

#### Sind ihr noch in Kontakt mit den Familien?

Ja, aber eher individuell als im Rahmen der Initiative. Besonders Freiwillige von der Vereinigung Koneke arbeiten nun dort vor Ort. Ich möchte von der Vereinigung Koneke wissen, dass Sozialarbeit nicht zu den Aktivitäten der Initiative „Wohraum für alle“ gehört, auch wenn einige Leute aus dem Umfeld von „Menschen in Not“ versucht haben, unsere Arbeit mit genau solchen Positionen zu diskreditieren. Gleichzeitig haben sie die Arbeit ihrer eigenen Mitarbeiter vor Ort und die Ideologie des Individualismus, die in die von ihnen vertretene Sozialarbeit eingebettet ist, verteidigt. Das ist ein ähnlicher argumentativer Tiefschlag, als würde man einer Schriftstellerin vorwerfen, dass sie kein Malerin ist, einen Hockeystar, dass er kein Sportkommentator ist oder einer Antilope, dass sie kein Fleisch frisst.

Wie gesagt, ist „Wohraum für alle“ eine Gruppe von Aktivisten, die sich für Leute in Krisensituationen eingesetzt hat, die bereit sind für ihre Rechte zu kämpfen. Die Initiative hat dafür verschiedene politische Taktiken verwendet. Das Ziel war, die Leute dabei zu unterstützen, dass ihre Forderungen gehört und umgesetzt werden und zur gleichen Zeit die Aufmerksamkeit auf die tiefverlegenden Probleme von gesamtgesellschaftlicher Wichtigkeit zu lenken. Wir hoffen, dass jetzt mehr Diskussionen über diese Probleme beginnen, wozu z. B. das Fehlen von Sozialwohnungen gehört, die Ideologie der sozialen Arbeit, das Geschäft mit der Armut, die Rolle der Ausgeschlossenen bei der Selbstverwaltung ihres eigenen Lebens oder das sogenannte „Empowerment“ von Gemeinschaften.

Wir haben sowohl den standardmäßigen politischen Weg ausprobiert – sich mit Behörden auseinanderzusetzen, mit der staatlichen Organisation für den sozialen und rechtlichen Schutz von Kindern, mit „Menschen in Not“, als auch die Strategie von öffentlichem Druck und direkten Aktionen, die sich letztlich ausgezahlt hat – wenn auch mit einer unverdienten Portion Glück und mit vielen Fehlern und nicht genug Bereitschaft für ähnliche Aktivitäten. Nichtdestotrotz haben sich Wege zu neuen Dimensionen politischer Aktivität eröffnet. Vielen Dank an dich und die ganze Initiative „Wohraum für Alle“ für eure Arbeit. Bis bald.



Wir wollen eine Welt in der für jede\*n Platz ist, eine Welt ohne Herrschaft und Ausbeutung. Wir streben ein Leben in Freiheit an, ein Leben, welches sich zu leben lohnt.

#### Der Zwang zur Arbeit...

Überall auf der Welt werden Lohnabhängige, zur Profitmaximierung, bis an ihre Grenzen und darüber hinaus physisch und psychisch ausgebettet. In der BRD werden ganze Arbeitssektoren prekarisiert, durch Leiharbeitssfirmen in ständig neue mieste Arbeitsverhältnisse gezwungen, durch 450€ Jobs am Rande der Existenz gehalten und Erwerbslose in ARGE-Jobs und Jobcenter gedemütigt, gedekelt, zu Arbeit gezwungen, deren Lohn nicht zum Überleben reicht, verstärkt wird dies durch die – gar nicht überraschende – „Krise“ des Kapitalismus und den damit einhergehenden Zwang zu „Sparen“, wodurch immer neue Kürzungen gerechtfertigt werden.

#### ...als Fleisch und für die Nation

In Europa baut Deutschland als Krisengewinner Druck auf andere Staaten auf, zwingt z.B. Griechenland zu Privatisierungen, welche letztlich auch deutschen Großunternehmen in die Hände spielen. Die Vormachtstellung wird immer weiter ausgebaut und aggressiv durchgestzt. „Jetzt wird in Europa Deutsch gesprochen!“ (CDU-Fraktkonchef Volker Kauder).

In breiten Teilen der Gesellschaft hat sich, damit einhergehend, ein Arbeitsfeindschaft etabliert, der letztendlich in einem, von verschiedenen Institutionen durchgesetzten, Arbeitszwang gipfelt – frei nach dem Motto: „Wer nicht arbeitet ist auch nichts!“ Gleichzeitig mündet die Einstellung allzu oft in Sozialchauvinismus, der sich gegen ALG-II Bezieher\*innen, andere „Faulenzer“ oder „Sozialschmarotzer“ richtet und rassistische Hetze gegen „faule Südländer“ (Bild) fördert.

Weitere Infos unter: [www.fida-ifia.org](http://www.fida-ifia.org)

- |                  |  |
|------------------|--|
| 06.04.           | Wuppertal Solikonzert für den ABC Belarus, AZ Wuppertal  |
| 13.04./14.04.    | Zürich Soli-Vokal (Karakök Autonome)   |
| 15.04.           | Zürich Karakök Autonome  |
| 19.04.           | ABS, Hohlstrasse 481 Nürnberg (FAU Nürnberg)   |
| 17.04.           | Ludwigshafen (LLB)*  |
| 19.30 Uhr, DemoZ | Karlstraße (LGKA)  |
| 18.04.           | Viktoriastr. 12 Düsseldorf (FAU-D)   |
| 19 Uhr           | Düsseldorf, Corneliustr. 108, 20 Uhr; Hinterhof, Corneliustr. 108, Anarchistische Buchmesse Dresden (LNDD) |
| 20.04./21.04.    | Mannheim (AGM)   |
| 22.04.           | 20 Uhr; WUMSe.V.   |
| 23.04.           | Leipzig (ASJ Leipzig)  |
| 24.04.           | Finstervalde (Organisierte Anarchist*innen Finsterwalde)   |
| 25.04.           | Berlin (AFB + Belarus-Solidkrieg)  |
| 26.04.           | Berlars-Soli-Party im NewYork (Berlin)   |





# Neues aus dem „Nahen Osten“

## Der Soziale Marsch der Anarchist\*innen

–

★ – Koshara Kosmorama

es eine Kundgebung, einer der Redner\*innen war ein Aktivist von Avtonom.org. Im Wesentlichen war es eine Erklärung darüber, warum die Anarchist\*innen sich an dieser Kundgebung beteiligten und worum es ihnen dabei geht. Hier eine Übersetzung des Redbeitrags unseres Moskauer Kollegen (einiges auch nur stimmgemäß):

„Warum sind wir heute hier? Weil die Stadt in der wir leben nicht mehr uns, den Bürgern gehört! Sie gehört irgendwelchen Beamten und Geschäftsmachern, die mit dieser Stadt tun und lassen was sie wollen, ohne Rücksicht auf die Bürger. Für sie zählt nur das Kapital und der eigene Vorteil, nicht unsere Interessen!“ An dieser Stelle zähle der Aktivist die eingangs erwähnten sozialen Missstände auf. Insbesondere verwies er auf die Wohnungsräumungen und verbündete damit auf die vielen RentnerInnen (wörtlich als Omas bezeichnet), die sich dem Zug angeschlossen hatten. „Seit die vielen RentnerInnen, die in großer Zahl hier erschienen sind. Sie sollen aus ihren Häusern/Wohnungen zwangserklämt werden. Deshalb sind sie heut hier! Den Bürokraten und Investoren sind sie schiefgefallt, sie interessieren nur das Kapital. Dieses Prinzip gilt überall in unserer Stadt, an erster Stelle steht das Geld nicht die Menschen. Wir wollen, dass das ein Ende hat! Wir müssen die Stadt wieder in die eigenen Hände nehmen, wir als Bewohner dieser Stadt müssen anfangen, die Stadt selbst zu kontrollieren! Wir selbst sollten entscheiden dürfen wo Menschen leben werden und wo nicht, wo weitere Grünflächen (Parks) entstehen sollen und wo nicht, wo Supermarkte sein werden/sollten und wo nicht! Wir sollten entscheiden, unter welchen Bedingungen wir leben wollen! Wenn wir die Sache in die Hände der Beamten und Investoren legen wird nichts passieren, dann diese handeln nicht in unserem Interesse sondern in ihrem eigenen und nur fürs Kapital! Uns bleibt nur das, was die uns übrig lässt. Deshalb müssen wir uns selbst organisieren, an allen Orten. Wenn ihr in einem Mehrfamilienhaus wohnt, müsst ihr euer eigenes Wohnhauskomitee gründen, weil euch dieser Wohnraum faktisch weggenommen wurde von veriert ( Nichterfüllt ihrer Forderungen). Eine einfache Vorgehensweise, um in solchen Fällen sein\*ir Misstrauen auszudrücken.“

2. Die Wiedereinführung des Streikrechts, welches mit der Einführung des neuen Arbeitsgesetzes faktisch ausgehebelt wurde.

3. Abschaffung des Gesetzes „zur Abwehr von Extremismus“ und der zugehörigen Paragraphen.

Die Moskauer Kolleg\*innen von Avtonom.org waren die Initiatoren\*innen in ihrer Stadt, sie marschierten an der Spitze des Zusammensetzung der Bürger und nicht der Ge- schäftsmachern\*. Die teilnehmenden Anarchist\*innen brachten aber auch Banner und Plakate zu verschiedenen sozialen Themen mit, unter anderem mit Slogans wie: „Gesundheit ist keine Ware“, „Tiere ins Haus und die Beamten in die Käfige“, „Freie Maulkörbe für Hundefänger“, „Nein zur Internetzensur“, „Autonomie für die Universitäten“, „Vi- sun – den Beamten, Freizügigkeit - den Völkern“. Im Anschluss gab

Schrift für Schrift hat CPI das Wohnheim von Strom, Heizung und Wasser abgeschnitten mit dem Argument, dass die Kosten für sie zu hoch seien. Das ist ein ziemlicher Witz, wenn man das damit vergleicht, wie groß die Firma ist, wie sie sich ihr Eigentum angeeignet haben, welche Reputation sie im Norden haben oder auch wie viele kleine Kinder sich in dem Wohnheim befanden. Nichtsdestotrotz mussten wir uns seit Freitag um die Notversorgung des Wohnheims kümmern.

### Kannst du kurz darlegen, wie sich die Situation entwickelt hat?

Das Hauptziel der Familien war zunächst zu verhindern, dass ihnen die Kinder weggenommen werden. Also haben wir sofort mit ihnen zusammen mit der Wohnungssuche begonnen. Das nächste Ziel war es, die Versorgung des Hauses mit Energie und Wärme sicherzustellen. Wir haben uns in mehrere Gruppen aufgeteilt und intuitiv und tätig mit all unseren Kräften und unter Zeitdruck all das bewältigt. Zur gleichen Zeit gab es Plena, wo wir alles mit den Leuten aus dem Wohnheim geregelt haben oder, genauer gesagt, mit ihren Vertretern – etwa acht bis neun Familien waren dort geblieben und es waren etwa 30 bis 40 Kinder dort. Eine Menge. Wir haben versucht, alles Wichtige mit ihnen zu beraten. Falls das jemand von diesen großen NGOs, von der Stadtverwaltung oder vom Staat liest – bitte haltet an diesem Punkt inne und überlegt, welche Rolle die armen Leute selbst in euren Entscheidungsprozessen spielen.

Wir waren unterschiedlich viele Leute vor Ort, einige Dutzend. Wichtig ist, dass wir primär Aktivisten sind und nicht Rechtsanwälte, Sozialarbeiter oder Experten für die Lösung einer Situation, die meiner Meinung nach nah an einer humanitären Krise dran war. Deshalb haben wir uns an vieles erst herangetaetet und während des Prozesses gelernt. Ich habe in diesen wenigen Tagen viel über soziale Arbeit, juristische Fragen und andere Dinge gelernt... ich habe mich selbst überrascht. Einseitig streue ich mir heute Asche aufs Haupt, weil ich so unvorbereitet war. Andererseits sollte man wahrscheinlich so eine Erfahrung mal durchmachen, um das in der Zukunft zu vermeiden. Eine neue Art von Aktivismus durchzuziehen bringt das wahrscheinlich mit sich.

Diese kritischen Tage begannen mit einem Treffen früh morgens, wo wir das Programm für den Tag besprochen haben – wer macht was, mit wem und weiter. Und dann hat man nicht aufgehört, bis irgendwann am Abend, irgendwann am Morgen, wenn Presseklä rungen geschrieben wurden und es dann Zeit war, schlafen zu gehen.

Einige Leute haben gekocht, andere nach Wohnraum gesucht, einige haben Lebensmittel und andere Sachen eingekauft, wieder andere haben sich um die Sicherheit gekümmert. Einige haben kordiniert, andere geflirtet, um Material und Beweise zu haben, und wieder andere haben Politiker und andere Leute angerufen oder sich um Leute aus dem Ausland gekümmert. Einige haben sich um die Heizung für die Räume, wo die Kinder schliefen, gekümmert und andere haben mit den Medien gesprochen und Presseklärungen verfasst und so weiter. Freitag, Samstag, Sonntag. Am Kritischsten war der Samstag. Ich glaube, am Sonntag waren dann schon alle ungezogen.

Die Situation verhält sich folgendermaßen: Von den letzten sechs Fa-

läufigen Bescheid über Heimerziehung für die Kinder erlassen hat, der am Montag zugestellt werden könnte – mit anderen Worten die Vorbereitung, den Leuten ihre Kinder wegzunehmen. Ich denke jetzt, dass es uns auf ähnliche Weise mitgeteilt wurde, wie es den Romanfamilien langfristig gesagt wird – als Drohung. Ich glaube aber, dass es eine reale Bedrohung war, dass am Montag Sozialarbeiter (von der Polizei) mit Polizeibegleitung waren, um die Kinder mitzunehmen. Das kommten wir nicht zu lassen.

Deshalb haben wir soviel Wohnraum gesucht, wie wir nur konnten und wir hatten auch schon vorher etwas vorbereitet, aber für einige Familien war immer noch nichts gefunden worden. Einige Familien blieben sogar aus Solidarität dort, sogar wenn sie schon eine angedeckte Unterbringung organisiert hatten. Und die Zeit ließ uns davon. Das waren schwere Momente. Die Wegnahme der Kinder war die schlimmste Vorstellung. Die Familien und auch wir weinten, waren rasend vor Wut, hatten hysterische und cholerische Anfälle, aber wir alle versuchten immer noch, vernünftig nachzudenken, alle möglichen Alternativen zu bedenken und so weiter. Ich glaube, wir alle waren an einen absoluten Tiefpunkt gekommen.

Am Samstagabend erschien ein Mann im Wohnheim, der als Verwalter angestellt war. Er hatte uns gezeigt, wie wir weiteren, waren wir von Wohnung im Stadtzentrum arbeitet – Wohnungen der ersten Preiskategorie zu den üblichen Preisen. Er sagte, er hatte uns im Fernsehen gesehen und dass der Rest der Familien, die noch keinen Erfolg bei der Wohnungssuche hatten, in die von ihm verwalteten Wohnungen ziehen könnten. Wir wollten das erst nicht glauben, deshalb sind wir sofort losgezogen, um diese Wohnung anzuschauen und Fotos von den Verträgen zu machen. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir nur einen einzigen Anwalt gefunden – František Valeš vom Beratungszentrum für Bürgerrechte (Poradna občanství) – dem wir diese Verträge zur Überprüfung geschickt haben. Er hat uns geantwortet. Wir wollten das erst nicht glauben, denn Standard liegt. Wir hatten keinen Grund, ihn nicht zu glauben. Die Verträge wurden sofort unterschrieben, für den Fall, dass die staatliche Organisation für den sozialen und rechtlichen Schutz von Kindern kommt. Dann hätten wir mit den Verträgen ein Argument in der Hand gehabt, dass sie die Kinder in Ruhe lassen.

Herr Černy von „Menschen in Not“ behauptet jedoch, dass die abgeschlossenen Verträge keinerlei Gewinn darstellen. Wie ist das also?

Die Situation verhält sich folgendermaßen: Von den letzten sechs Familien sind drei als Mafiastrukturen mit Wuchermieten umgezogen in Wohnungen der ersten Preisskategorie, mit guten Verträgen und Mietens in üblicher Höhe – und nicht festgelegt im Rahmen eines Geschäfts mit der Armut. Die anderen drei Familien sind zwar auch in Wohnungen der ersten Preisklasse mit üblichen Mieten untergebracht, aber leider mit zweifelhaften Verträgen. Ja, diese Verträge sind nichts besonders Gutes und es macht keinen Sinn, dem auszuweichen. Nur so viel dazu: Verträge sind immer nur so gut, wie die anwaltliche Beratung. Wenn wir gewusst hätten, dass die Verträge derart zweifelhaft sind, dann hätten wir alles gemacht, um bessere

### Was war am Samstag so kritisch?

Wir haben die Info bekommen, dass die Stadtverwaltung einen vor-



Worten sagte er: Wenn wir das Problem mit dem Rechtsextremismus lösen wollen, müssen wir das Problem der Ghettos lösen. Implizit hat er damit den Nazis Recht gegeben – durch ihre Aktivitäten haben sie auf das Problem aufmerksam gemacht und sie werden das so lange machen, bis das Problem gelöst wird. Kannst du diese Verbohrtheit erkennen? Mit anderen Worten hat er gesagt, dass Extremismus bedeutet, arm, ausgeschlossen und anders zu sein. Und damit macht er die Roma zum Problem und nicht den Neonazismus. Nun, und heute schreien Mares und andere vom Center for Security Studies in Brno, das mit dem Innenministerium zusammenhängt, bereits über sogenannten „Roma-Extremismus“.

#### In weicher Situation seid ihr dann zu dem Wohnheim in Krasné Březno gekommen?

Das war mehr oder weniger bereits eine krisenhafte Situation. Den Vorwurf haben wir uns später bei der Selbstreflexion gemacht. Wir haben gesehen, dass „Menschen in Not“ die Zusammenarbeit mit einigen Familien abgebrochen hatten und dass dort immer noch Familien waren, die keinen Erfolg hatten und noch keine angemessenen Unterkünfte gefunden hatten. Also haben wir angefangen, uns mit den in diesem Fall zuständigen Institutionen und Organisationen auseinanderzusetzen.

Wir haben uns telefonisch an die Familie Buncelíkovi gewandt, die das ursprüngliche Haus in der Benesé-Lounského-Straße in Předlice besitzt, und gefragt, was sie mit dem Haus machen werden. Die Antwort war, dass sie das Haus nach und nach reparieren würden und dann könnten die Familien wieder einziehen. Wir haben es nicht geschafft, nach einer Lösung für die aktuelle Krisensituation zu fragen, weil sie aufgeleget haben und es unmöglich war, sie nochmals telefonisch zu erreichen. Am nächsten Tag sind wir zu ihrem Wohnsitz in einem Dorf in der Nähe von Ústí nad Labem gefahren, aber auch da hatten wir keinen Erfolg. Es war dann Ziemlich klar, dass die Besitzer nichts machen werden, nachdem sie die ganze Zeit nichts gemacht hatten, auch nicht nach der Räumung der Familien.

Also haben wir die Stadtverwaltung besucht, um die Sozialabteilung in den Fall einzuschalten und eine konstruktive Lösung zu finden. Anstatt einer Lösung präsentierte Zuzana Kaliová vor laufenden Kameras eine Presseerklärung, in der sie Brož und den Familien selbst die Schuld an allem gab – die Verwaltung hätte alles gemacht, was sie sollte, aber die Familien wären zu wenig aktiv bei der Wohnungssuche. Während dieser kalten Dusche von der Stadtverwaltung trafen wir Leute von „Menschen in Not“ (ČvT) die schauen wollten, was los ist. Wir haben mit Ihnen über die Pläne von ČvT gesprochen, mit denen sie diese Situation lösen wollen. Ihren Ansatz haben wir schlicht und ergreifend abgelehnt, weil sie meinten, dass sie jetzt einfach nichts machen werden. Die Gründe für ihre Tatenlosigkeit haben uns nicht interessiert, weil die Situation kritisch war und wir ihnen ablehnend den Standpunkt nicht akzeptieren wollten. Es gab keine Alternative. Wahrscheinlich weil Frau Kaliová in ihrer Presseerklärung über die Zusammenarbeit mit dem Non-Profit-Sektor gesprochen hat, hat sich ČvT aus Loyalität mit der Stadtverwaltung dazu herabgelassen, uns wenigstens eine aktualisierte Liste mit Wohnungsmöglichkeiten zu geben.

Schrift für Schrift haben wir alle zuständigen Organe kontaktiert. Als Leute von ČvT wussten nicht genau, was sie tun sollten. Sie haben versucht, die Staatspolizei davon zu überzeugen, die Kontrolle über das Objekt zu übernehmen. Die Polizei hat sich jedoch geweigert, da es sich nicht um einen strafrechtlichen Streitfall handelt. Und einen solchen gibt es nicht, solange es keinen Konflikt zwischen den Leuten, die das Wohnheim verteidigen, und den Sicherheitsleuten von ČvT gibt.

Diese haben sich geweigert, auch nur einen Finger krumm zu machen und wir haben festgestellt, dass „Wohnraum für alle“ sich in einer Situation befindet, wo wir in Rekordzeit und in einer akuten Krise die Rolle dieser Organe übernehmen müssen. Trotzdem sind wir von „Wohnraum für alle“ meiner Meinung nach keine Sozialarbeiter, sondern eine Gruppe, die verschiedene politische Taktiken einsetzt, um Menschen in Krisensituationsen, die bereit sind zu protestieren, zu helfen. Wir wollen ihnen helfen, ihre selbstformulierten Forderungen zu erreichen und durch solche Aktionen die Aufmerksamkeit der Medien auf bestimmte gesamtgesellschaftliche Probleme lenken. Ich gebe zu, dass wir nicht mit allen möglichen Situationen, mit denen wir vielleicht umgehen müssen, gerechnet haben.

#### Ihr habt auch in Prag versucht, auf das Problem der Leute in dem Wohnheim in Ústí aufmerksam zu machen und eine Demonstration vor dem Ministerium für Arbeit und Soziales durchgeführt. War auch da keine verantwortliche Behörde bereit zu handeln und eine Lösung zu finden?

Die Wahl unserer taktilischen Schritte war direkt abhängig davon, wie beschwichtigend und kritisches die Situation der Leute in dem Wohnheim war. Deswegen haben wir direkt im Ministerium gefragt, wie das möglich ist, dass Menschen im Norden des Landes mit der Trennung von Familien und dem Entzug von Kindern bedroht werden und wie das Ministerium damit umgehen will. Der stellvertretende Minister sagte Journalisten gegenüber, dass die Trennung von Familien illegal ist. Die Medien begannen sich für den Fall zu interessieren und ein paar Tage später fuhren wir wieder nach Ústí nad Labem, um die Familien in dem besetzten Wohnheim zu unterstützen.

#### Der Besitzer des Wohnheimes, die Firma CPI, hatte entschieden, den Betrieb des Wohnheimes einzustellen. Hast du eine Ahnung, aus welchem Grund sie das tun mussten, während sie sich zu der Zukunft des Hauses nicht gefürt haben?

CPI ist in die ganze Sache aus purem Zufall reingeraten, denn als die Stadtverwaltung einen Ort für die Leute suchte, die zunächst in der Turnhalle untergebracht waren, fand sie dieses Wohnheim. Die Verwaltung hat aber nicht mit CPI kommuniziert, sondern mit einer Person, die das Wohnheim ihrerseits von CPI gemietet hatte – Herrn Mížigá. Als die Leute von CPI später bemerkten haben, welche Situation sie sich befanden, haben sie Mížigá Schrift für Schrift bestellt und dadurch hat er eine bedeutende Verschiebung in der politischen Landschaft Venezuelas ausgelöst.

Die größte Stärke des Regimes hat sich plötzlich in seine wesentliche Schwäche verwandelt: Chávez war alles und ohne ihn besteht die einzige Lösung darin, absolute Hingabe an seine Erinnerung und seine Nachfolgepläne zu erzeugen. Jetzt zeigt sich die tatsächliche Fratigheit einer Regierung, die versucht hatte, ihren „sozialistischen“ an den Massen ausgerichteten“ Charakter durch einen grotesken Personenkult unter Beweis zu stellen – eine Praxis, die sich jetzt auf eine kleinere Anrufung von Geistern reduziert hat. Dieses Ergebnis ist dem Verstorbenen selbst anzulasten, denn die Geheimniskrämer um seine Erkrankung war von der gleichen Motivation angetrieben wie die extreme Zentralisation der Macht auf seine Person. Wahrenddessen hat der Engel an ideologischer Kohärenz seine Anhänger\*innen im Streit um das Erbe der Herrschaft zurücklassen. Die Vorteile liegen klar bei den hochrangigen chavista-roten Bürokrat\*innen und den höheren Rängen des Militärs, die dabei sind, Straflosigkeit für ihre verschiedenen Verfehlungen und Korruptionsfälle auszuhandeln.

leben, wir sollten nach unserem Gewissen, nach zwischenmenschlichen Gefühlen, nach Verständnis und gegenseitigem Verständnis leben und es für euch machen. Sie werden euch belügen und abklassieren, denkt mal darüber nach, wacht auf.“ Auf der Abschlusskundgebung, applaudierte der delegierte Aktivist nochmals an die Bevölkerung und machte darauf aufmerksam, dass der anarchistische Block bereits seit langer Zeit einen sozialen Krieg (Klassenkampf) führt. Und dass sie bereits begriffen hätten, dass all das Geschrei und die Flyer allein nichts nutzen würden, wenn man nicht auch selbst aufstehen und etwas unternehmen würde. Und dass sie aufgrund dieser Erkenntnis losgezogen seien, dahin wo die sozialen Konflikte sind, um ihre helfende Hand zu reichen. Und zwar genau dort wo sie gebraucht werden, dort wo eine alte Frau zwangsergrauten, die weder Enkel\*innen noch Kinder hat, die ihr helfen könnten, seien die Anarchist\*innen zur Stelle um sie zu unterstützen. Und dasselbe würden sie auch anderen raten. Denn unser Leben funktioniere nicht nach Papieren. Egali war auf Papier festgehalten werde, Gesetze und Verfassungen, egal wie gut es sei, es werde nie genauso umgesetzt. Es sei sehr schwer nach diesem Papier zu flüssig.

Während der Demo nutzten die Teilnehmer\*innen der verschiedenen Gruppen die Gelegenheit, sich selbst vorzustellen und andere Protestsbewegungen kennenzulernen, des weiteren wurden gemeinsame Aktionsmöglichkeiten und Gemeinsamkeiten besprochen.

Anmerkung: Sämtliche Informationen zum Artikel stammen aus der veröffentlichten Berichten und Videos auf autonom.org.

## Weder Trauer noch Freude

### Es ist Zeit, soziale Kämpfe autonom zu führen!

Redaktionskollektiv EL LIBERTARIO

In dieser neuen Situation sind die rechte und sozialdemokratische Opposition unfähig, ihre Verluste in den Präsidentschaftswahlen vom 7. Oktober und den Regionalwahlen vom 16. Oktober zu überwinden, da sie einen Yuppie-Populismus anbeten, der den Wählern ver spreicht, dass sie die klientelistischen Instrumente der Regierungsmacht aufrechterhalten und feinabsimmen werden, die sich für Chávez als so nützlich erwiesen haben. Diese fügsame Opposition glaubt, dass eine zufällige Metastase sie in Reichweite der Macht gebracht hat, die ihre eigene Fehler, Faulheit und Inkompetenz bisher von ihr ferngehalten habe – Macht, die sie mit ähnlicher Dummheit und Gier ausüben werden, wie die chavistische Boli-Bourgeoisie.

All dieser kleinen Opportunismus – sowohl von der Chavistischen Koalition Gran Polo Patriótico als auch von der oppositionellen Mesa de Unidad Democrática – spielt sich ab vor dem Hintergrund einer ernsten Krise des Landes: Außer Kontrolle geratene Inflation, zunehmende Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigung, die Abwertung der Währung, schockierende persönliche Unsicherheit, Krisen in der Elektrizitäts- und Wasserversorgung, ein Bildungs- und Gesundheitswesen im Niedergang, Wohnungsknappheit, veraltete oder unvollständige öffentliche Bauten, eine demagogische Politik, die nur die extremsten Knapptheiten, die von den am meisten verzweifelten Menschen erlitten werden, berücksichtigt ... eine Masse anderer Probleme, die gleichermaßen verheerend sind.



Diese Probleme sind nicht das Hauptanliegen der beiden Cliques, die um den Miraflores (den Sitz des Präsidenten) und die Beute aus dem Olgeschäft konkurrieren. Unsere kollektive Antwort darf nicht darin bestehen, ihren Erpressungen nachzugeben: Unterstützung an der Wahlurne im Tausch gegen „Lösungen“, die entweder nie zustande kommen oder lächerlich unzureichend sind. Jetzt ist es an der Zeit, die verrottenen Machthaber\*innen zu überwinden und von unten eine wirkliche Demokratie der Gleichheit, sozialen Gerechtigkeit und Freiheit aufzubauen. Wir müssen die weitverbreitete Empörung über die Situation, unter der wir leiden, entfesseln und sie in autonome

noch „rote Barette“.

[ellibertario@nodo50.org](mailto:ellibertario@nodo50.org) - Twitter: @pelibertario  
[www.nodo50.org/ellibertario](http://www.nodo50.org/ellibertario) - periodicoellibertario.blogspot.com

## “Wir sind keine Betrüger – wir sind Verfolgte”

### Zu den Refugee-Protesten in Österreich

★ Carlo L. Negro

Das dieses Problem nicht nur Refugees aus Deutschland betrifft zeigten die weiteren Proteste Geflüchteter; etwa in Australien, den Niederlanden und eben auch in Österreich. Die dortigen Proteste wurden zwar durch die gleichzeitig in Deutschland stattfindenden inspiriert, fielen aber nicht aus heiterem Himmel. Schon einige Monate zuvor sorgte der Fall der sogenannten „Sonderanstalt“, der Souahn, im Bundesland Kärnten für einiges Aufsehen. Die weitab von jeglicher Zivilisation liegende Alm wurde durch miserabelste hygienische Zustände, Misshandlungen von Flüchtlingen und einer allgemeinen rassistischen Hetze seitens lokaler Politik und Bevölkerung überregional bekannt.

Fast ein Jahr lang gehörten nun schon geflüchtete Menschen in verschiedenen Städten und Ländern der Welt auf die Straße errichteten Camps was für Refugies genau des Dublin II Abkommens bedeutet, meist illegal die Grenzen zu überqueren und im Anschluss nur mit großem Aufwand Identität und Reiseroute verschleiern zu können. Daneben gibt es ähnliche Gesetzgebungen, die in der Konsequenz monate- bis jahrelange Ungewissheit bei gleichzeitigen Unterbringung in Lagern bedeuten. Diese Lager sind oft mehrfach überbelegt und in einem hygienisch und strukturell miserablen Zustand. Im Zuge des Salalm-Skandal kam auch verschiedene rassistische Praxen von Betreibern und Securitys der Unterkünfte, ebenso wie der statlichen Sicherheitskräfte ans Tageslicht. Daraufhin aus herrscht in Österreich eine, mehr als latenter rassistische Grundstimmung gegenüber Flüchtlingen.

Das, was hier geschieht, ist kein Zufall. Es ist die Ergebnis der politischen Willkür und der Machtmissbrauch, der in Österreich seit Jahren praktiziert wird. Der Grund dafür ist die Angst vor Flüchtlingen, die Angst vor „Ausländern“. Aber es ist auch die Angst vor dem eigenen Körper, die Angst vor dem eigenen Leben. Und diese Angst wird durch die Medien verstärkt. Sie berichten über Flüchtlinge, die in Österreich leben, ohne jedoch jemals einen einzigen Flüchtling zu zeigen. Sie berichten über Flüchtlinge, die in Österreich leben, ohne jedoch jemals einen einzigen Flüchtling zu zeigen.

Die Flüchtlinge sind keine Bedrohung, sie sind Menschen, die einfach nur versucht haben, ihr Leben zu verbessern.



Innenansicht aus der Votivkirche



soziale Kämpfe, selbstorganisiert und weitreichend, umwandeln. Wir müssen den Politiker\*innen, die an der Macht sind, klar machen, dass wir sie nicht brauchen, weder als Vermittler\*innen, noch als großzügige Spender\*innen dessen, was wir selbst aufbauen können – vereint und von der Basis aus. Dafür brauchen wir weder „saubere Hände“ noch „rote Barette“.

[ellibertario@nodo50.org](mailto:ellibertario@nodo50.org) - Twitter: @pelibertario  
[www.nodo50.org/ellibertario](http://www.nodo50.org/ellibertario) - periodicoellibertario.blogspot.com

genacht und sich darauf beschränkt, einmal im Monat die Miete einzuzammln. Das hat dazu geführt, dass die Häuser allmählich verfallen sind – so wie ihr Zustand jetzt ist, wo sogar mehrere Häuser baufällig sind. Von einem rein juristischen Blickwinkel aus sind die Eigentümer, die sich überhaupt nicht gekümmert haben, für diese Zerstörung verantwortlich – die Kommunalverwaltung betont das natürlich sehr gerne. Aber wenn sich die Besitzer\*innen nicht kümmern, dann muss die Verwaltung eingreifen und die Interessen ihrer Bürger\*innen verteidigen. Aber erst als das erste Haus zusammenbrach und eine Person starb, hat die Verwaltung begriffen, dass so eine Situation schlecht für sie selbst ist und angefangen, sich mehr für diese Häuser zu interessieren.

Angöblich hat das Bauamt eine Liste mit fast dreißig einsturzgefährdeten Gebäuden ausarbeiten lassen (die aber niemand zu Gesicht bekommen hat, auch nicht die Bewohner dieser Häuser) und entschieden, ein Haus in der Berne-Lounskoho-Straße zu räumen. Die Leute, die eine überzogene Miete bezahlt und den Besitzer gedrängt hatten, sich zu kümmern, sollten plötzlich in eine Turnhalle ziehen. Niemand hat ihre Meinung berücksichtigt und man hat sie nicht zu den Sitzungen eingeladen, wo Entscheidungen über ihre Zukunft getroffen wurden. Nach acht Tagen hat die Stadtverwaltung sie in ein Wohnheim mit Wucherpreisen gesteckt. Das hatte ein Mensch namens Míra Bioč schließlich wegkommen lassen. Jedenfalls wollten sie auch Míra Bioč schließlich wegkommen lassen. Jedenfalls scheint mir das für eine professionelle Wohlfärtigkeitsorganisation ein unprofessioneller, dreckiger Trick zu sein.

Wir haben zudem dokumentiert, was für Wohnungen „Menschen in Not“ den Leuten angeboten hat. Manche Kontakte waren nicht erreichbar, manche Wohnungen existierten nicht einmal und andere waren in einem furchtbaren Zustand. Und man sollte nicht vergessen, dass wir uns hier in einem Umfeld bewegen, wo auf dem Wohnungsmarkt Diskriminierung herrscht, wo diesen Familien übel nachgereitet wird, wo 97% des Wohnungsspektrates in Üstí nad Labem in Privatbesitz sind. Dass wir uns hier in einem Umfeld von Mafia-Strukturen im Ghetto und Geschäften mit der Armut bewegen, in einem Umfeld, wo es kaum Sozialwohnungen gibt und so weiter.

### „Du hast mir gesagt, dass diese Familien manchmal während der Wohnungssuche von der städtischen Polizei begleitet wurden. Richtig?“

Das ist eine Entwicklung der letzten Jahre, über die kluge Frauen und Männer von ausländischen Universitäten als Bestrafung von Amt und Stadtvverwaltung direkt vor unseren Augen: Die soziale Agenda beschreibt. Das passiert direkt vor unserer Augen: Die soziale Agenda der Stadtvverwaltung verschiebt sich insbesondere hin zu repressiven Maßnahmen – zur städtischen Polizei. Sie sehen Roma a priori als potenzielles Kriminalitätsproblem. Deshalb verbinden sie ihre soziale Agenda mit Maßnahmen der Kontrolle und Repression. Stadtvverwaltung und Roma-Kriminalität. Einem Wendepunkt sieht sich nach Janov, als Komorovus über die Notwendigkeit sprach, etwas gegen Rechtsextremismus zu machen. Aber was hat er vorgeschlagen? Ein Sozialprogramm namens „Jsvit“ (Morgen) in abgelegenen Orten unter der Kontrolle der Polizei. In anderen

**In den Medien wurde berichtet, dass den Familien Wohnungen angeboten wurden. Diese hätten sie aber abgelehnt, manchmal sogar ohne irgendeinen Grund anzugehen.**

Das wurde den Medien entweder von der Stadtverwaltung oder durch die Organisation „Menschen in Not“ (Člověk v tísni, ČvT) mitgeteilt, die die Situation zu eskalieren begann. Ich denke, das ist ein Skandal. Es ist sehr unverantwortlich in dieser sehr kritischen Situation so etwas zu veröffentlichen, das den Anschein erwirkt, als seien die Leute selbst an allem schuld. Ohne Zweifel haben sie das gemacht. PR und Kleinkrieg mit dem lokalen Aktivisten Brož waren ihnen wichtiger als Menschen in verdammter großer Not.

Da „Menschen in Not“ sich seit 20 Jahren mit dem Thema beschäftigt, wissen sie besser als sonst jemand, dass das Problem komplex und strukturiert ist. Das Problem liegt weitgehend tiefer als auf der Ebene von individuellen Versagen oder Nicht-Versagen. Außerdem sind sie sehr professionell im Bereich der Medien. Von daher wissen sie ganz genau, dass es wieder eine Welle antiziganistischer Straßengewalt geben kann, wenn man diese Familienständig über verleundet. Dann es ist in Tschechien nicht modern, sich für Roma einzusetzen und im Norden des Landes umso weniger. Indem sie in einer Pressemitteilung den einzelnen Menschen die Schuld an der Situation zugewiesen haben, sie ihre eigenen Hände reingewaschen. Wahrscheinlich wollten sie auch Míra Bioč schließlich wegkommen lassen. Jedenfalls scheint mir das für eine professionelle Wohlfärtigkeitsorganisation ein unprofessioneller, dreckiger Trick zu sein.

Wir haben zudem dokumentiert, was für Wohnungen „Menschen in Not“ den Leuten angeboten hat. Manche Kontakte waren nicht erreichbar, manche Wohnungen existierten nicht einmal und andere waren in einem furchtbaren Zustand. Und man sollte nicht vergessen, dass wir uns hier in einem Umfeld bewegen, wo auf dem Wohnungsmarkt Diskriminierung herrscht, wo diesen Familien übel nachgereitet wird, wo 97% des Wohnungsspektrates in Üstí nad Labem in Privatbesitz sind. Dass wir uns hier in einem Umfeld von Mafia-Strukturen im Ghetto und Geschäften mit der Armut bewegen, in einem Umfeld, wo es kaum Sozialwohnungen gibt und so weiter.

### Was ist das – so eine konzeptlose und erniedrigende Behandlung durch die Kommunalverwaltung, Leuten gegenüber, die unter den Ghetto-Festesetzen der Mafia leiden?

Das riecht nach einer Art Vergeltung gegen die Familie Červenáková, die seit den 90er einen langen Rechtsstreit mit der Stadtverwaltung geführt hat. Bevor das vor ein europäisches Gericht ging, hatte die Verwaltung damals lieber eingelenkt. Aber das sind nur Spekulationen. Die Familien dort waren ziemlich ungünstig wegen all dieser Dinge, aber gleichzeitig waren sie bereit, durch eigene Aktivität aus diesem Teufelskreis auszubrechen – sie haben auf eigene Faust nach Wohnraum gesucht, aber ohne Erfolg. Das Wohnheim sollte Ende Januar geschlossen werden. Alles, was die Stadtverwaltung anbieten konnte, war es, die Familien zu trennen und in der ganzen Region zu verteilen, die Mütter und Kinder in staatliche Heime zu stecken und die Männer mitten im Winter ihrem Schicksal auf der Straße zu überlassen. Wundert sich irgendjemand, dass die Familien diese Option zurückwiesen? Ich frage mich eher, warum es nicht viel mehr mutige Familien gibt, die Nein sagen zu solch einem Abgeleiteten von Wohlheim ins Heim und wieder zurück in Häuser mit Wuchermietern. Sie haben uns eingeladen und wollten unsere Unterstützung in ihrem Kampf und damit gleichzeitig auf das Problem aufrübersam machen.



Pakaktion der Geflüchteten um Abschiebungen: Gesichter zu geben

Stellung gegenüber der Bevölkerung eine wesentlich andere als in Tschechien. Hier sind sie Teil eines Migrationsstroms, wo hingegen sie dort den Status gewöhnlicher tschechischer Staatsbürger\*innen besitzen. Dieses Wissen ist essentiell für das Verständnis der Lage der Minderheit in Tschechien. In der westlichen Grenzregion, dem Schluckenauer Zipfel, kam es in den vergangenen Jahren mehrfach zu weithin sichtbaren, humanitären Ausnahmesituationen von Tschechen oder Roma-Minderheit – z. B. 2008 Einsturmung eines von Roma dominierten Viertels in Litvinov durch Rechtsradikale aus dem Umfeld der Partei DS (verboden, jetzt DSSS), 2011/2012 T. Gewaltsame Sonntagsdemonstrationen von aufgebrachten Bürger\*innen gegen Roma-Wohnhäuser in Varnsdorf (zunächst auch in anderen Städten) und aktuell Schließung eines vorwiegend von Roma-Familien bewohnten Wohnheims in Usti aufgrund illegaler baulicher Zustände mit anschließender Besetzung, da keine alternativen Wohnungen gefunden werden konnten.

Die Aneinanderreihung dieser herausragenden Ereignisse vermag jedoch nicht die Geschichte der Roma im Schluckenauer Zipfel zu erzählen – eine Geschichte von mehrheitlichem Rassismus, behördlicher Ignoranz und privater Geschäftsmacherei oder auch eine Geschichtie des Niedergangs einer ehemaligen Industrieregion, der Verdrängung von Armen an die Peripherie sowie mutigen Widerstandes der selben gegen ihr freundbestimmtes Schicksal. Das folgende, aus dem tschechischen übertragenen Interview mit einem Aktivisten der Initiative „Wohnraum für Alle“ (Bydleni pro všechny), welche die Besetzung des Wohnheims unterstützte, vermag einen tiefen Einblick in die Situation vor Ort zu vermitteln.

#### **„Wir waren an einem absoluten Tiefpunkt“**

**Ein Gespräch mit einem Aktivisten von der Initiative „Wohnraum für Alle“ (Bydleni pro všechny) über die Hintergründe und Details des „Kampfes um das Wohnheim“ in Usti nad Labem, über die These, dass „Armut keine Hautfarbe hat“, über Wut, Tränen, Glück, die Banalität der Würde, den Weg aus dem Ghetto oder die Strategie, öffentlichen Druck zu machen.**

#### **„Wir wart in einem Fall zwangsgeraumter Familien aus Předlice involviert. Wie seid ihr dazu gekommen?“**

Ich möchte nur zwei hauptsächliche Gründe erwähnen, die mich dortin gebracht haben. Andere Gruppenmitglieder würden wahrscheinlich andere Dinge nennen. Die Stärke einer Initiative liegt genau darin – sie hat die Form horizontaler, unterschiedlicher und kaum kontrollierbarer Netzwerke, die sich bilden und wieder auflösen, und nicht die Form einer Organisation mit einer einheitlichen Meinung. Von daher werde ich das ganze Interview über aus meiner individuellen Perspektive sprechen und nicht die Positionen der gesamten Initiative „Wohnraum für Alle“ wiedergeben.

Der Hauptgrund für meine Engagement war, dass Menschen aus diesem Ghetto, besonders aus dem Wohnheim, um das es geht, auf sich aufmerksam gemacht – dass sie den Mut zur Revolte hatten, dass sie genug von allem hatten, dass sie müde und entnervt von den Problemen waren, die sich aus ihrer Forderung nach annehmbaren Woh-

nungen für sich selbst und ihre Familien und Kinder ergeben haben. Was ist an dieser Forderung nicht zu verstehen? Zur gleichen Zeit waren sie auf der Suche nach Unterstützer\*innen, was für uns ein klares Zeichen war, uns einzubringen.

Der nächste Punkt war eine Erfahrung aus Přednídraží in Ostrava, wo sich eine neue Art politischer Aktivität herausgebildet hat – für Menschen in Krisensituationsen einzutreten, für diejenigen ganz unten auf der sozialen Leiter, die gleichzeitig den Mut haben, für eine Verbesserung ihrer Lage zu kämpfen. Und nicht zuletzt war es Jakub Polák und sein Tod. Kaum jemand möchte nachts von Jakub heimge sucht werden. Er hat eine enorme Arbeit geleistet und es wäre Blödsinn, nicht zu versuchen, sie fortzusetzen.

#### **Was Antiziganismus auch einer der Gründe, warum du gerade Předlice gewählt hast?**

Nicht ich habe Předlice ausgesucht. Die Leute dort haben uns ausgesucht. Aber ich verstehe, warum du fragst, und in meinem Fall war es definitiv einer der Gründe. Ich habe generell genug von Rassismus, aber was mich extrem aufgeht ist der Rassismus gegenüber armen Roma, die sowohl unter Weißchen als auch unter „ihren eigenen Leuten“ ganz unten sind. Dieser Rassismus funktioniert wie eine gut geölte Maschine – er ist ein Teil des Staates, der Medien, der Gemeinden, vieler NGOs und auch vieler Menschen – Weißer und auch Schwarzer. Ich musste mich einfach als Gedjo (Nicht-Roma) für diejenigen einsetzen, die am weitesten unten stehen, und nach denen alle treten, ihnen die Schuld geben und dann ihre Hände in Unschuld waschen. Es ist wichtig zu zeigen, dass es da eine Gruppe angepisster Weißer gibt, die gegen Rassismus sind, die bereit sind, sich für die Leute ganz unten einzusetzen. Die klar und deutlich machen: „Hände weg von den Armen!“ und z. B. den Hass auf die Ausgeschlossen auf sich ziehen.

Andererseits kennt Armut und Machtlosigkeit keine Hautfarbe. Und dieser soziale Aspekt ist für mich ebenfalls von zentraler Bedeutung, weil in dieser Gesellschaft insbesondere den Armen und Machtlosen ständig ihr eigenes Scheitern vorgeworfen wird, ihre mangelnde Anpassungsfähigkeit, Aggressivität und so weiter. Ich möchte nur sagen, dass diejenigen, für die wir kommen und „laut“ eintreten, nicht unbedingt Roma sein müssen. Das Kriterium ist nicht die Hautfarbe, sondern der Wille zu revollieren, für die Verbesserung der eigenen Situation zu kämpfen.

#### **Lass uns zu den jüngsten Ereignissen in Krásné Březno zurückkommen. Wie würdest du die Situation der Leute in dem Wohnheim dort beschreiben? Und wie sind sie eigentlich dorthin gekommen?**

Einige Tage später folgte mit einem Marsch von Traiskirchen nach Wien die erste gemeinsam organisierte Protestaktion der Refugees und ihrer Supporter\*innen. Während die Insassen der Erstaufnahmestelle den etwa 35km langen Marsch zu Fuß bestritten, errichteten Supporter\*innen im Sigmund-Freud-Park in Wien die Infrastruktur für ein Camp, um im Anschluss als Demonstration an der Wiener Stadtgrenze den Refugee-Marsch zu empfangen. Danach ging es zurück zum Camp, um dieses gemeinsam zu errichten und zu beziehen.

Das Camp war, ähnlich wie auf dem Berliner Oranienplatz, dann auch Ausgangspunkt für vielfältige Aktionen in den folgenden Wo-

chen. Zahlreiche Demonstrationen etwa zum Sitz des europäischen Flüchtlingsrates, zum österreichischen Parlament oder dem Innenministerium, sowie Kundgebungen und dezentrale Aktionen in ganz Wien.

#### **Nichts hören, nichts sehen, nichts sagen**

Die offizielle Politik reagierte zunächst mit Ignoranz und wollte die ankommende Protestbewegung offensichtlich aussitzen. Keine Gespräche, keine offiziellen Statements seitens der regierenden Parteien, mit Ausnahme der FPÖ, der freiheitlichen Rechtspopulisten, die dieses Thema natürlich sofort für sich zu nutzen suchten, etwa mit einem angekündigten Besuch im Traiskirchener Aufnahmehotel, um die „vollkommen überzeugenen Darstellungen“ des Lagers „richtig zu stellen.“ Ansonsten hielten die Oberen wohl auf abreissende Motivation und insbesondere den nahenden Winter, denkbar ungünstige Voraussetzungen für ein provisorisches Protestcamp.

Auch die Presse nahm das Thema zwar bereitwillig auf, die Berichterstattung zeigte jedoch ein Spiegelbild der rassistischen Grundeinstellung in Politik und Gesellschaft. Bis auf wenige Ausnahmen wurde ein Bild gezeichnet, das auch aus Deutschland bekannt ist: Flüchtlinge die nur aus Gier und nicht aufgrund realer Bedrohung nach Europa strömen, sowieso behandelt werden „wie die Könige“ und sich dann noch erdreisen sich über ihre Lebensbedingungen zu beschweren. Die Supporter\*innen wurden schnell zu linken Chaoten



9. Tag des Hungerstreiks in der Votivkirche



abgestempelt, die die Geflüchteten für ihre eigenen, vollkommen anderen, politischen Ziele zu instrumentalisieren versuchen.

Dennoch ließen sich die Geflüchteten und die Supporter\*innen nicht davon abhalten, den gerade begonnen Kampf weiter zu führen. Den ganzen Dezember hindurch setzten sie den Protest mit vielfältigen Aktionen fort. Gleichzeitig nahm die Repression seitens der Sicherheitskräfte zu. Immer häufiger kann es zu Polizeikontrollen im und um das Camp, was einige Refugees schlussendlich dazu veranlasste am 18. Dezember in der angrenzenden Votivkirche Schutz zu suchen. Die Besetzung der Kirche brachte zunächst enorme, mediale Aufmerksamkeit und bewirkte die Gründung eines Runden Tisches mit Vertreter\*innen der zuständigen Ministerien und der Caritas, die sich um die Versorgung der Geflüchteten in der Kirche kümmerte.

Die kurze Hoffnung auf spürbare Veränderungen wurde aber schnell enttäuscht. Die Regierungsvertreter\*innen rangen sich erwartungsgeäß nur vage Versprechungen und einige winzige Zugeständnisse ab, meilenweit entfernt von den Forderungen der Refugees. Am Tag darauf traten als Reaktion einige der Aktivist\*innen in der Votivkirche in einen unbefristeten Hungerstreik um deutlich zu machen, wie elementar ihre Forderungen sind und wie entschlossen sie diese durchzusetzen gedenken.

Der Hungerstreik und die steigende Solidarität gegenüber des Kampfes zeigten der Regierung, das sich die Refugees und ihre Supporter\*innen offensichtlich nicht durch Hinhaltetaktiken und Minusgrade abwimmeln ließen. Daraufhin folgte am 28. Dezember in einer Nacht- und Nebelaktion die gewaltsame Räumung des Camps im Sigmund-Freud-Park. In den frühen Morgenstunden umstellen knapp 200 Polizist\*innen das Camp und forderten in einer, nur auf deutsch vorgetragenen Ansage, die Anwesenden auf innerhalb von 5 Minuten das Gelände zu räumen. Rechtliche Grundlage der Räumung war ein Verstoß gegen eine Campverordnung aus dem Jahr 1985. Alle Anwesenden wurden fotografiert, während Bauarbeiter und Sicherheitskräfte begannen das Camp, sowie das gesamte Inventar auf Schutttransporter zu laden. Die Campbewohner\*innen erhielten keinerlei Möglichkeit Infrastruktur oder persönliche Dinge zu sichern. Als Reaktion auf die Räumung demonstrierten am darauf folgenden Tag über 1000 Menschen gegen den Polizeieinsatz und in Solidarität mit dem Kampf der Geflüchteten. Weitere Solidaritätsdemonstrationen und Kundgebungen fanden in Berlin, München und Salzburg statt.

Der Beginn des neuen Jahres sollte zeigen, dass die Räumung des Camps eine Niederlage, aber nicht das Ende der gerade aufgekommenen Bewegung sein sollte. Wie bisher fanden vielfältige Aktionen statt und mehrere Personen des öffentlichen Lebens solidarisierten sich mit Erklärungen oder durch Besuche in der Votivkirche mit dem Anliegen der Geflüchteten.

Die Reaktion von staatlicher Seite erfolgte dann wiederum durch Reaktion. Am 12. Januar drangen Polizeikräfte in einen, von Studie-

renden genutzten Raum der Universität Wien ein, in dem sich auch einige Refugees aufhielten. Mit der Begründung den „rechtlichen Status“ der Geflüchteten zu prüfen, wurden die Personalien aller Anwesenden festgestellt und schlussendlich 4 von ihnen in Abschiebung genommen. Gezielte Verhaftungen dieser Art fanden auch in den kommenden Wochen statt, in dem immer wieder Geflüchtete – insbesondere von der Staatsmacht ausgemachte „zentrale Figuren“ des Protestes – verhaftet und in Abschiebehäft verbracht wurden. Auf jede dieser Verhaftungen folgten Solidaritätsdemonstrationen, Kundgebungen und weitere Aktionen, sowohl in Wien, als auch in anderen österreichischen Städten und darüber hinaus.

#### Eine neue Etappe des Protests?

Am 08. März entschieden sich die Geflüchteten aus der Votivkirche in ein ehemaliges Servitenkloster umzuziehen. Vorausgegangen war ein Angebot des zuständigen Kardinals Schönborn und intensive Gespräche zwischen den Flüchtlingen, Unterstützer\*innen und Vertretern der Erzdiözese. Der neue Standort bietet den Aktivist\*innen in mehrfacher Hinsicht Vorteile. Zum einen wird das Kloster als offizielle Flüchtlingsunterkunft geführt, bei der alle Bewohner\*innen gemeldet sind und somit einige Begründungen, die in den vorherigen Monaten zu den genannten Verhaftungen geführt haben, wegfallen. Darüber hinaus bietet das Gebäude eine sichige Infrastruktur, wie private Räume und darüber hinaus öffentliche Räumlichkeiten für Diskussionsrunden, Deutschkurse oder Kulturveranstaltungen. Von vorherhin war die aktive Mit- und Selbstbestimmung ein zentraler Punkt. Die Geflüchteten werden, laut Presseklärung, „bei der Gestaltung ihres Lebensraums selbst Verantwortung übernehmen, so ist geplant, dass die Flüchtlinge bei der Renovierung aktiv mitwirken, die Küche mitbetreiben etc.“

Die Realität wirkt nach den ersten Tagen in der neuen Unterkunft leider enttäuschend. Die Caritas als Hauptverantwortliche, hat ihre eigenen Vorstellungen eines selbstverwalteten Flüchtlingsheims und pocht durch die Hausordnung und andere Bestimmungen auf Verhältnisse, die vielen Refugees nur allzu bekannt sein dürften. Reglementierte Besuchszeiten, Anwesenheitskontrollen und nur zögerliche Bereitschaft weitere Räume, die dringend notwendig wären bereit zu stellen, sorgten bereits für ersten Unmut, der sich am 13. März in einem Sitzstreik im Hof des Klosters entlud. Es bleibt abzuwarten ob dieser Schritt eine wirkliche neue Etappe des Protestes bedeutet, oder schlussendlich nur einen weiteren Grund schafft ihm umso vehementer fortzusetzen.

Neuigkeiten, eine Zeitliste, sowie vielfältige Hintergrundinfos zum Protest findet ihr unter:  
[www.refugeecampuniennaoblogs.org](http://refugeecampuniennaoblogs.org)

Das Anarchistische Radio Berlin berichtet in seinem monatlichen, libertären Podcast ebenfalls über die Proteste in Österreich:  
[www.radio-blugsport.de](http://www.radio-blugsport.de)  
[www.fria-fa.org/](http://www.fria-fa.org/) [www.audioblogsport.de](http://www.audioblogsport.de)

und ähnliches eingehen kann (Maschinenlesbarkeit herstellen!). auch Gewerkschaft dies anzeigen kann (Alert vielleicht?). Hier kann dann die eigenen Vertragsbedingungen als Angestellter (z. B. Festlegung der Arbeitszeiten, Überstdenderregelungen etc.) sollten hinterlegbar sein. Für Freelancer\*innen natürlich das gleiche mit Werkvertragsdaten oder andere Vertragdaten, die die Bedingungen festschreiben. Wichtig wird jetzt natürlich eine Maske in der die geleiste Arbeitzeit eintragbar ist, sowie Pausenzeiten, Stückzahlen (Produzierendes Gewerbe), etc. pp.

Im Hintergrund läuft der Abgleich bzw. Vergleich dieser Daten mit den anderen im System gemittelten Daten. Wenn es bereits Vereinbarungen gibt, wie z.B. die Überstunden geregelt sind, und man diese verletzt, muss dem Endanwender sowie der eventuell vorhandenen

Feedback zu den Ideen, Diskussionen bitte in den Kommentaren (<https://copperpanarchist.com>) oder auf Twitter @syndikalista.

## Schluckenhauer Zipfel:

### Roma kämpfen um Selbstbestimmung und zumutbare Lebensbedingungen, Interview mit Aktivist\*innen der Initiative „Wohnraum für Alle“

gewerkschaft dies anzeigen kann (Alert vielleicht?). Hier kann dann intervniert werden. Die Daten werden im besten Falle via einem Peer-to-Peer Ansatz ausgetauscht, am besten noch erweitert um einen Mesh2-Ansatz, damit die Daten nichtzensierbar sind. Die Software muss API3 bieten, die offen und nachvollziehbar sind, damit weitere Entwicklungen programmierbar sind. Überhaupt ist eine Grundlage der Software einer Quellcode und freie Lizenznen.

Ich hoffe, die Ideenskizze war jetzt nicht zu wirr und ich bekomme Feedback zu den Ideen, Diskussionen bitte in den Kommentaren (<https://copperpanarchist.com>) oder auf Twitter @syndikalista.

minierungen in einer sozial unterprivilegierten Stellung und konnten ihre Stimme in der (Welt-)Öffentlichkeit kaum zu Gehör bringen. Im Ergebnis bietet der Begriff Roma oder die immer noch gebräuchliche Fremdbezeichnung Zigeuner im deutschsprachigen Raum vor allem eine exotische Projektionsfläche für Sehnsüchte, die im grauen Leben eines lohnarbeitenden Westeuropäers keinen Platz zu finden vermögen. Dieses Zerbild ist zwar häufig wohlneind (Gypsy-Ska, etc.), aber verkennt komplett die heutige Lebenslage von Roma in der EU.

In vielen Sprachräumen Osteuropas dagegen, wo im Gegensatz zum deutschsprachigen Raum nach 1945 in größerer Zahl Roma leben, herrscht ein mehrheitlicher, unangemessener Rassismus. Dieser Rassismus ist dabei so selbstverständlich, dass er bis in alternative Szenen hinunter als vernünftiges Wissen, in Erscheinung tritt. Nach dem Motto: Die Roma sind nun einmal arbeitschwer und kriminell. Das liegt in ihrer Kultur: Da muss man eben mit leben. Oder aber immer häufiger je mehr sich die wirtschaftliche Lage zuspitzt: Jetzt reicht's!

Wir lassen uns euer Verhalten nicht länger gefallen.

Jenseits der gesellschaftlichen Diskriminierung geht der ungarische Staat gelenkt durch die restlichen Staaten der EU in eine offene rassistische Praxis über: Leider sprengt das besondere Lage Ungarns den Rahmen des Artikels. Getrieben jedoch durch diese Entwicklungen verbunden mit einer Verschärfung der wirtschaftlichen Lage migrieren immer mehr Roma aus Ungarn, Rumänien und Serbien in die BRD, wodurch in den vergangenen Jahren auch hier mehr Roma in Erscheinung traten. Allerdings ist ihre rechtliche Lage sowie ihre



## Registermethode 2.0

### Einige Überlegungen zur syndikalistischen Kampftaktik.

★ Frank Pott, Berlin

ges Unterstützungswerkzeug.  
Heute wäre so etwas technisch wesentlich einfacher möglich und könnte helfen, das (Stunden-)Lohngefälle von Freiberufler\*innen, Freelancer\*innen und anderen Scheinselbstständigen zu minimieren. Disclaimer vorneweg: Ich bin kein Programmierer und habe bis heute nicht eine Zeile Code selbst geschrieben, weshalb einige Gedanken-gänge nie umsetzbar wären.

Ich habe nachgedacht. Mal wieder. Seit ein paar Tagen lässt mich die Idee einer technischen Aktualisierung des Syndikalismus nicht mehr los. Bzw. einer konkreten Taktik des Syndikalismus: das Lohn- und Arbeitsregister.

Unter der sogenannten Registermethode wurde die lokale Erfassung aller arbeitsrelevanten Daten innerhalb der an die Aktienbörse angeschlossenen Organisationen verstanden. Damals wurde das i.d.R. Regel durch noch vorhandene Systeme der Haus- und Straßensichtung wöchentlich beim sogenannten Arbeitsnachweis gemacht. Jedes Mitglied der lokalistischen Gewerkschaften war demnach wöchentlich gezwungen, seine aktuelle Arbeitssituation gegenüber der Gewerkschaft offen zu legen. Dies erfolgte gleichzeitig mit der Kassierung der wöchentlichen Mitgliedsbeiträge und Aushändigung der Gewerkschaftszeitung. Über diese Art der Abfrage war der Gewerkschaft ein wichtiges Instrument ihrer Arbeit gegeben: Sie wusste zu jedem Wochenturnus den Krankenstand in der Organisation, wie viel Stunden die Mitglieder gearbeitet haben, zu welchen Löhnen, wo Mitglieder im Streik sich befanden, wo Mitglieder entlassen wurden, wo Hilfszahlungen notwendig waren und natürlich auch wo Verbesserungen der Löhne im Bereich des möglichen waren. (Kurze Anmerkung, damals war eine Gewerkschaft zumeist für einen Beruf vorhanden, die Gliederung in Branchengewerkschaften erfolgte erst nach dem 1. Weltkrieg, wo die Registermethode zumeist nicht mehr zur Anwendung kam.)

Da die Gewerkschaft eine Übersicht hatte, wie die Stundentlöhne in einem Beruf in einem lokalen Rahmen waren, konnten sie lokal für sich Lohnuntergrenzen praktisch festlegen, in dem beschlossen wurde, dass Mitgliedern verboten wurde, unter einem bestimmten Lohn zu arbeiten. Wer es dennoch mache, hatte mit Disziplinarverfahren zu rechnen, allerdings waren die Hilfskassen auch so organisiert, dass dies id.R. nicht notwendig wurde. So konnten auch Verhandlungen nach zeitlich begrenzten Tarifverträgen umgangen werden. (Beispiele sind hierfür die Fleisenger\*innen in Düsseldorf, oder die Textilarbeiter\*innen in Teilen Sachsen.) Als Erweiterung des Registers war in vielen Arbeitsbörse auch ein Stellenregister angeschlossen, das Genoss\*innen in Jobs verhalf, gerade in Zeiten der schwarzen Listen (Nicht-Einstellungslisten der Betriebe) ein wichti-

## Offener Brief an die Betriebsräte bei MAN, München

★ Quelle: <http://werkerinfo.blogspot.de>

Strukturen sind korrumptierbar. Wenn das System nur auf einem Server liegt, kann es aus verschiedenen Gründen abgeschaltet oder, noch schlimmer, abgeschnorchelt werden. Ich bin zwar dafür, die Daten anonymisiert als Open Data zu betreiben, aber dagegen. Zentralisierung ist nur das eine, auch Distribution. Wenn z. B. der Deutsche Gewerkschaftsbund diese Idee gut findet, eine Instanz aufbaut und viele Menschen mitmachen, der DGB aber eines Tages beschließt, dieses System behindert seine Existenz, dann darf das System selbst nicht abschaltbar sein. Gerade aus dem Bereich Peer-to-Peer kennt die Netzgemeinde schon verteilte Systeme und Datenbanken, auch hier müsste ein solches zum Tragen kommen. Am besten über Verifizierung in einem Trustnetz. Eine der schlimmsten Abhängigkeiten der Arbeitbewegungen entstanden, als sie die Sozialsysteme – welche vorher selbst organisiert waren (und durchaus Ineffizienz aufwiesen) – im staatliche Hand überreignet wurden.

Zu Punkt 1) Die dezentrale Organisierung hat folgenden Grund: Strukturen sind korrumptierbar. Wenn das System nur auf einem Server liegt, kann es aus verschiedenen Gründen abgeschaltet oder, noch schlimmer, abgeschnorchelt werden. Ich bin zwar dafür, die Daten anonymisiert als Open Data zu betreiben, aber dagegen. Zentralisierung ist nur das eine, auch Distribution. Wenn z. B. der Deutsche Gewerkschaftsbund diese Idee gut findet, eine Instanz aufbaut und viele Menschen mitmachen, der DGB aber eines Tages beschließt, dieses System behindert seine Existenz, dann darf das System selbst nicht abschaltbar sein. Gerade aus dem Bereich Peer-to-Peer kennt die Netzgemeinde schon verteilte Systeme und Datenbanken, auch hier müsste ein solches zum Tragen kommen. Am besten über Verifizierung in einem Trustnetz. Eine der schlimmsten Abhängigkeiten der Arbeitbewegungen entstanden, als sie die Sozialsysteme – welche vorher selbst organisiert waren (und durchaus Ineffizienz aufwiesen) – im staatliche Hand überreignet wurden.

Zu Punkt 2) Wenn das System wächst und an Brisanz zunimmt, dann wird es aus verschiedenen Bereichen beschlossen werden, nicht nur von Anons, die meinen, das Selbstbestimmungsrecht wäre gefährdet (auch deshalb ist ein dezentrales System notwendig), sondern auch Kapitalisten die die Dienstleistung "Datennammanipulation" als Geschäftsfeld entdecken werden (nicht so schlimm wie die historische Parallele Pistolen, aber genauso zerschließend!). Also muss es möglich sein, jeden Angestellten zu verifizieren, das kann über die Steuernummer sein, das kann aber auch anderweitig z.B. über ein Trustnetz möglich sein. Auch muss das System es aushalten, sowohl Steuerzahler als auch 10 Mio. Leute sich selbst organisieren zu lassen. Eine Verifizierung ist zwangsläufig erforderlich, da der größte Schaden des Systems wäre, wenn seine Glaubwürdigkeit, die Belastbarkeit der Daten, selbst angegriffen werden kann.

Was stelle ich mir also vor (wenn es denn möglich ist)?  
Als Endanwender in habe ich mich am Anfang an einer noch nicht näher zu benennenden Stelle verifiziert, dass ich ich bin. Dann erhalten ich ein Client oder ein Dashboard, in dem ich meine Steuerdaten

ne der Basis, also den vielen Mitarbeiter\*innen in der Produktion. Wir sind Menschen und haben den Drang! Nach Freiheit. Wir wollen uns nicht den ganzen Tag kaputt arbeiten! Wir arbeiten um das nötige Geld zum Leben zu verdienen, sehen aber, wie die Milliarden Gewinne an uns vorbei gehen. Mit diesem Geld könnten aber mehr Mitarbeiter\*innen eingestellt werden und die Arbeitszeiten und der Stress reduziert werden, bei gleichbleibendem Gehalt! Macht auch etwas, bevor VW den Gewinnabführungs- und Beherrschungsvertrag zu unserem Nachteil entscheidet!

Die Reaktionen der Kolleginnen und Kollegen sind klar, es muss sich was verändern, denn so wie es ist, darf es nicht bleiben!  
Werkerinfo, im Namen der Mitarbeiter\*innen der MAN und vor allen des MAN-Werks München.

Liebe Kolleginnen und Kollegen vom Betriebsrat der MAN und des MAN Standorts München,

wie Ihr mitbekommen habt, gibt es eine Gruppe an Mitarbeiter\*innen, die keine Lust mehr auf die derzeitige Firmenpolitik haben und sich entschlossen haben, eine Betriebszeitung zu gründen. Wir wenden uns mit diesem offenen Brief an Euch alle, an Euch all unsere Kolleginnen und Kollegen vom Betriebsrat. Dieser Brief ist Teil der Kampagne „So wie es ist, darf es nicht bleiben!“, mit dieser soll nochmals ausdrücklich klargemacht werden, dass die herrschenden Zustände in unserem Konzern bzw. Werk München zum Teil schon unerträglich geworden sind.

Gerade Ihr als Betriebsratsmitglieder müsst für unsere Interessen eintreten, deshalb würdet ihr gewählt! Doch das sehen wir als Belegschaft kaum mehr gegeben. Egal wo man sich in der Produktion umhört, sind es mittlerweile fast alle in der Belegschaft, die sich über die jetzigen Verhältnisse und Eure Arbeit beschweren. Es kann einfach nicht sein, dass es in der Halle 4 nach dem Umbau bis heute keine Pausenplätze an den Bändern gibt! Ebenso ist es uns schließlich, wie ein Betriebsrat das Verhören von Personal, das krank geschrieben war, zu lassen kann. Das sind nur zwei Beispiele dafür, wie gravierend mittlerweile die Zustände sind. Das hat mit Arbeitnehmervertretung einfach nichts mehr zu tun! Der Fortschritt, der einst erkämpft wurde, wird jetzt einvernehmlich einfach hergegeben. Auch die Vetternwirtschaftschafter, die nicht nur, aber vor allem mit erschütterndem Ausmaß unser Gesamtbetriebsratsvorsitzender betreibt, ist nicht hinnehmbar!

Uns ist es wichtig, die Probleme anzusprechen und sie auch (versuchen) zu verbessern. Wir haben keine Lust mehr, Mitarbeiter\*innen zweiter oder sogar dritter Klasse zu sein! Für uns sind die Dinge nicht mindestens ein Kopf, der sich das ausgedacht hat. Und hinter jeder größeren Veränderung steht auch der Betriebsrat mit dabei. Doch Ihr lasst einfach viel zu viel durchgehen, obwohl die Belegschaft auf einiges keine Lust hat. Dabei seit Ihr unsere Vertretung, Ihr müsst unsere Interessen durchsetzen, dafür wurde Ihr gewählt! Wir wissen, dass nur ein gut laufendes Unternehmen Arbeitsplätze langfristig erhalten oder sogar schaffen kann. Aber wenn das Menschliche nichts mehr zählt, dann wird eine Grenze überschritten, die wir nicht mehr hinnehmen wollen und können! Diese Grenze wurde überschritten und das in vielen Bereichen mehrmals.

Anzeigen

 <b>Proberheft für Nazis</b> <small>da-abo@fau.org</small>	 <b>Ohne Worte</b> <b>kein Widerspruch</b>	 <b>TRAININGS-JACKEN</b> <b>GRANDIOS-VERSAND.DE</b> <b>GRANDIOS-TEXTILDRUCK.DE</b>
<small>WWW.DIREKTEAKTION.ORG</small>		

 <b>DA</b> <small>STÄRKEN ABER</small>	 <b>Sprachrohr für die proletarische Würde</b>
<small>FAN-TRADE-ET-SPIELE-TANKTOPS-POLOS-JAHZEN-ZUM-LÖV</small>	

 <b>FAN-MUSIKFAHNEN-ZUM-BESTPREIS-STICKERWEAR-TASCHENKRÜCKSNECKE</b>	
<small>★ Anzeigen</small>	





unserer Positionen gerade im ökologischen und antispezistischen Bereich stärker herausgestellt werden muss, um ein Andocken autoritärer Ideologien wie des Primitivismus zu verhindern.

#### 6 Literatur

Chaz Bufe: Primitive Thought, in: ProcessedWorld Nr. 22 (1988), via: [libcom.org/library/primitive-thought](http://libcom.org/library/primitive-thought).  
Andrew Flood: Civilianism, primitivism and anarchism & Is primitivism realistic: an anarchist reply to John Zerzan and others, via: [struggleg.ws](http://struggleg.ws)

Jason Godesky: 5 Common Objections to Primitivism, and why they're wrong (2005), via: <http://iwhcarchive.org/web/2006/02/20/7174708/>.

<http://anthropik.com/2005/5/10/5-common-objections-to-primitivism-and-why-theyre-wrong>.

John Moore: A Primitivist Primer; via: [www.primitivism.com/primer.htm](http://www.primitivism.com/primer.htm).

Brian Sheppard: Anarchism vs. Primitivism, Tucson/Arizona 2003, via: <http://libcom.org/library/anarchism-vs-primitivism>

<http://feiersteihaus.de/viawtopic.php?i=25108&postorder=asc&&start=0&sid=aic61257hd993qo6578>

<http://de99fd399ba9.de> (einige deutschsprachige Quelle, die sich auf die Schnelle finden ließ).

#### Anmerkungen:

[1] - Bspw. John Zerzan und Derrick Jensen.

[2] - Nach Wahrnehmung des Autors handelt es sich bei den Vordenken des A-P ausnahmslos um sich als männlich versteckende Menschen.

[3] - Vgl. Moore o.J.

[4] - Vgl. Moore o.J.

[5] - Historisch 10 Millionen.

[6] - Bspw. Bei John Moore. Unklar ist auch hier, warum die gesamte Menschheit sich spontan dazu entscheiden sollte.

[7] - Aussagekräftige Zitate sind v.a. bei Andrew Flood und Jason Godesky zu finden.

[8] - Bspw. Bei John Moore. Unklar ist auch hier, warum die gesamte Menschheit sich spontan dazu entscheiden sollte.

[9] - Aussagekräftige Zitate sind v.a. bei Andrew Flood und Jason Godesky zu finden.

[10] - Vgl. hierzu in erster Linie Moore.

[11] - Wenn auch gegen die Natur und nicht gegen die Gebote Gottes.

Meldet euch mit Konzepten und Ideen – was wir bis zum 15. April bekommen, können wir wahrscheinlich noch im Herbstprogramm einplanen. Natürlich sind wir auch noch später/dauehaft an spannenden Beiträgen interessiert, doch die können wir dann erst im nächsten Frühjahrsprogramm berücksichtigen.

Ihr erreicht uns unter: [info@edition-assembleage.de](mailto:info@edition-assembleage.de)

Anzeige



Oskar Lubin  
**Triple A - Anarchismus,  
Aktivismus, Allianzen**  
Kleine & Strässch für ein Upgrade  
ISBN 978-3-942885-43  
96 Seiten, ca. 9,90 Euro  
**Erscheint April 2013!**  
[www.edition-assembleage.de](http://www.edition-assembleage.de)

## PINNWAND

### Nachrichten in aller Kürze

#### Dresden: In Dresden hat sich

Ende Februar eine "Interessengemeinschaft Freiraum" gegründet. Die IG besteht aus über 30 Gruppen, Initiativen und Projekten, darunter auch anarchistische.

Mit dem Bündnis soll u.a. der potentielle Weitfall von über 10 alternativen und linken Projekten, sowie mehreren Grüfflächen verhindert werden. Als erste Aktion fand am 23. März eine 14 Kilometer lange Fahrraddemo zu allen bedrohten Projekten mit XXX Teilnehmenden statt.

## “Endlich aus der Nische raus” Aber warum und wohin? – Fragen statt Antworten – Eine Erwidерung.

★ – – – – –

Tuli ([systempunkte.org](http://systempunkte.org)) – – – – –

Der Beitrag "Endlich aus der Nische raus" (gai-dao Nr.27) versucht eine Frage zu beantworten: Wie können wir uns effektiver organisieren?

Das Problem sind dabei nicht die Hinweise, sondern was sie voraussetzt. Das Problem ist nicht die Beantwortung der Frage als solche, sondern die anderen Fragen, die durch diese Beantwortung verstellt werden. Diese Erwidierung will das Gegeinten bieten: keine Antworten, nur Fragen.

Die grundsätzlichen Fragen der Organisationsdebatte, die gar nicht mehr gestellt werden, lauten: Warum wollen wir uns überhaupt organisieren? Wer ist überhaupt wir? Und was heißt es sich (anarchistisch) zu organisieren? Was ist überhaupt die Frage als solche, sondern die anderen Fragen, die durch diese Beantwortung verstellt werden. Das Problem ist ein Massenbewegung werden will. Dies ist bei weitem keine Selbstverständlichkeit. Vielleicht gibt es auch Anarchist\*innen, die nur ein widerständiges, ein eigenes Leben führen wollen, die nichts halten von der Massenbewegung als erstem Gebot unserer Organisation? Ja, es gibt sie.

Dieser Beitrag nimmt keine Rücksicht auf die Pluralität selbst jener anarchistischen Selbstverständnisse, die Organisierung gutheißen.

Nicht jedes anarchistische Organisierungsmodell hat "personelle Reproduktion" als Ziel, manche verneinen derartige Vorstellungen

getrennte Funktionen vorgesehen. Und es gibt Fragen, die sich an einzelnen Personen abspielen: Was bedeutet es wenn Funktionen von einzelnen Personen abgespalten werden? Ist dies womöglich der erste Gitterstab zu einem stählernen Gehäuse der Bürokratie?

Ihr erreicht uns unter: [info@edition-assembleage.de](mailto:info@edition-assembleage.de)

Anzeige

<p><b>Köln:</b> Die monatliche Info-kneipe „Der Schwarze Treffen“ in der Nantoka-Bar des AZ-Köln-Kalk widmete sich im März ganz dem DIY-Do It Yourself-Gedanken. Unter anderem wurde per Siebdruck Sachen verschönert und die Button-Maschine ausprobiert.</p>	<p><b>Hamburg:</b> Am 14.03.13 wurde, in Hamburg, von mehreren Einzelpersonen die IAFN gegründet, Ziel der Initiative ist die organisation bzw. der Aufbau anarchistischer Strukturen im norden des deutschsprachigen Raums. mehr Infos: <a href="http://iafn.noblogs.org">iafn.noblogs.org</a></p>	<p><b>Berlin:</b> Am 22.03.13 erschien bereits zum 6. mal das „Dokument A“, eine jährlich Dokumentation, die die Geschichten im anarchistischen Spektrum in Berlin beleuchtet. <a href="http://iafn.noblogs.org">iafn.noblogs.org</a></p>
<p><b>Düsseldorf:</b> Am 13.03.13 fand im Rahmen des Schwarz-Roten-Tränsens der FAU-D ein gut besuchter Vortrag zur "vergessenen Revolution" von 1920 statt. Der Vortrag war gleichzeitig eine Werbepreäsentation für die "Proletarier-Redtour" am 30.03.13, die auf den Spuren der Märzrevolution von Duisburg nach Wesel geht.</p>	<p><b>Karlsruhe:</b> Am 8.3.2013 machte die Refugee's Revolution Bus Tour Halt in Karlsruhe. Die Flüchtlinge protestierten gegen die menschenunwürdigen Bedingungen für Asylsuchende. Bei einer Versammlung vor der Landesaufnahmestelle für Flüchtlinge, ging die Polizei brutal mit Teleskopstangen und Hunden gegen die Teilnehmer*innen vor. Es gab mehrere Verletzte, u.a. wurde ein Hunderasse festgenommen. Am nächsten Tag demonstrierten 100 Menschen in der Karlsruher Innenstadt gegen Polizeigewalt. Im Verlauf der Tour kam es auch in Köln und Neumünster zu massiven Übergriffen durch die Polizei. Infos: <a href="http://refugeesrevolution.blogspot.de">refugeesrevolution.blogspot.de</a></p>	



# Überlegungen zur Unmöglichkeit der Revolution im Theater

★ Good Paulman

Die folgenden Überlegungen entstanden während einer kurzen Mitarbeit in einem kleinen Laientheater. Die Überlegungen sind als Vorschlag, als Inspiration und Arbeitsthesen gedacht und sind daher nichts endgültiges. Sie werden diskutiert, überdacht, hoffentlich noch ergänzt oder gefl. verworfen. So glänzen sie sich mit dem traditionellen Unterdrücken nach Augusto Boal. Wir hoffen aber, dass sie Impulse für interessierte Menschen geben und zum Ideenaustausch oder gar Zusammenarbeit führen.

1. Im folgenden werden Annäherungen an die eventuelle Aufgabe, mit den Mitteln des Theaters im Theater, d.h. auf der Bühne, ein revolutionäres Ereignis darzustellen, vorgestellt. Trotzdem, dass die Aufgabe vorerst nur gedanklich gelöst werden soll, werde ich versuchen, so weit wie möglich konkret zu werden.

2. Eine wichtige Frage: Warum ausgerechnet ein „revolutionäres Ereignis“ lasse ich beiseite. Die Gründe dafür sind gewichtig, jedoch ist es nicht der Ort, auf sie einzugehen. Es geht vielmehr um die Frage: Wie?

3. Nehmen wir an, das Theater wäre ein Ort der Kultur, vielmehr der Ideologieproduktion: ein Ort der Täuschung und der Illusion. Das ist seine ganze Funktionsweise: die passiven Zuschauer\*innen einer erzählten / gespielten Geschichte auszusetzen, die mit ihnen meistens nur indirekt was zu tun hat. Verlieren sich die Zuschauer\*innen während der Darstellung darin, werden zum Mithören und Nachdenken angeregt, ist die Aufgabe des Theaters erfüllt. Mag die Wirkung bei besonders „süf“ erfüllten Aufgaben andauern, der Bann der Illusion bricht jedoch noch vor dem Verlassen des Zuschauerraumes ab. Bereits das Klatschen befreit die Zuschauer\*innen von dieser Versetzung in eine fremde Geschichte: Es ist vorbei, eine Erleichterung.

4. Analog zum Verhältnis Bild / Bildrahmen (das Namropping ist zwar Scheiße, aber siehe dazu z.B. Essays zur Ästhetik von Georg Simmel), wo der Bildrahmen zwar noch zum Bild gehört, jedoch die Grenze zur Umwelt andeutet: hier hört das womöglich Unbequeme des Bildes auf, die Umwelt darf berührt sein. Dies ist die Funktionsweise aller Kunst der bürgerlichen Gesellschaft, einer museumstaatlichen, eingespielten Kunst. Das Theater macht da keine Ausnahme.

Was ist der Rahmen des theatralischen Geschehens, der Täuschung? Es ist offensichtlich das Gebäude, das einladende Foyer, und genüß dem Sprichwort, das Theater würde bereits an der Garderober anfangen, die Garderoobe. 8. Wieder zur am Anfang formulierten Aufgabe: ein dargestelltes revolutionäres Ereignis, das das Theaterpublikum miteilt. Was wäre solch ein Ereignis im Konkreten? Alle obigen Ausführungen bestätigen, dass es wohl keine Darstellung von Schlachten und Stadtbelagerungen sein, keine geschichtlichen Ereignisse, die dem ideologisch

stell werden können<sup>5</sup>. Die anarchistische Praxis hat hingegen in der Geschichte oft genug gezeigt, dass größere Organisationen und Gesellschaftsstrukturen auch ohne Hierarchien funktionieren können. Das beste Beispiel hierfür ist vielleicht die Geschichte der spanischen CNT/FAU, die ihre negativen Strukturen auch mit einer siebenstelligen Mitgliederzahl noch aufrechterhalten konnte. Der Autor ist zudem der Meinung, dass die Organisierung großer Menschenmengen auch über weite Entfernung hinweg durch die Nutzung moderner Kommunikationsmittel wesentlich erleichtert wird.

Zudem formuliert der A-P einen globalen und autoritären Anspruch, der anderen Spielarten des Anarchismus zumindest in dieser Strenge abgeht. Wo andere Anarchist\*innen zumindest von der theoretischen Möglichkeit einer friedlichen Koexistenz ausgehen, fordet der A-P, dass die gesamte Welt sich primitivistischen Prinzipien unterwirft, das ansonsten die primitivistischen Gemeinschaften durch die Umweltverschmutzung der Nicht-Primitivist\*innen beeinträchtigt werden.

Des Weiteren ist ein Problem, dass der A-P Technologie als inhärente Ansicht und die Probleme der heutigen Gesellschaft nicht auf den Kapitalismus, sondern auf die Existenz von Technologie zurückführt. Anarchist\*innen sind hingegen überwiegend der Meinung, dass die meisten Technologien genutzt werden können, um das Leben der Menschen zu verbessern, bspw. durch die Verbesserung der Hygiene, Ernährung, medizinischer Versorgung und durch die Reduzierung von Arbeit. Aus diesem Grund ist die Nutzung und Adaption vorhandener Technologien für den Aufbau einer herrschsfreien Gesellschaft eine uraltale anarchistische Forderung. Hinzu kommt außerdem noch ein starker Hang zum magischen Denken, wenn es um die Umsetzung geht. So wird beispielweise nicht erklärt, wie eine primitivistische Revolution vonstattengehen soll, außer dass eines Tages alle Menschen auf einmal Primitivist\*innen sind. Der einzige konkrete Vorschlag, der im Zuge der Recherchen für diesen Text gefunden wurde, war die Gründung primitivistischer „Communities“. Auch für praktische Probleme werden selten konkrete Vorschläge geboten, wie der folgende Teil zeigen wird.

## 4. Praktische Probleme

Das erste zentrale Problem, dass bei der Betrachtung des A-P als Alternative zur heutigen Gesellschaftsordnung ins Auge fällt, ist die Frage der Versorgung der Weltbevölkerung mit Nahrungsmitteln. Dieses Problem wurde insbesondere von Andrew Flood ausführlich untersucht. Unter Bezugnahme auf wissenschaftliche Quellen kommt Flood zu dem Schluss, dass eine ausschließlich auf Jagen und Sammeln ausgerichtete Wirtschaftsweise in der Lage wäre, weltweit maximal 100 Millionen Menschen<sup>6</sup> zu ernähren, wobei bei einer solchen Bevölkerungszahl schon ein hohes Risiko eines ökologischökonomischen Kollapses bestünde, bspw. durch Überjagung von Tierarten. Mit Hilfe von Landwirtschaft ließen sich hingegen theoretisch 11 Millarden Menschen ernähren, bei einer starken Reduzierung/Abwicklung der Fleischproduktion sogar unter ökologischen Gesichtspunkten. Primitivistische Erwiderungen zu dieser Frage gehen üblicherweise von der Annahme aus, dass die Weltbevölkerung tatsächlich schrumpfen muss. Wie diese Schrumpfung vonstatten zu gehen hat, wird unter Anarcho-Primitivist\*innen unterschiedlich beurteilt. Teilweise wird eine freiwillige Geburtenkontrolle bevorzugt, die meistens gehen jedoch von einem unweigerlichen ökologischen Kollaps der Gesellschaft aus; sodass ein Massensterben unausweichlich ist und nach Meinung einiger (bspw. Jason Godfrey) auch nicht verhindert werden sollte. In diesem Kontext werden auch Massenepidemien wie HIV/AIDS und Hungersnöte teilweise ausdrücklich befürwortet<sup>7</sup>. Hier offenbart sich daschilastische Weltbild vieler Anarcho-Primitivist\*innen, wenn der Weltuntergang als unvermeidlich und jeder Versuch, ihm abzuwenden, als sinnlos dargestellt wird. An dieser Stelle ist für die meisten Kritiker\*innen die Diskussion benötigt. Ähnliche Probleme gelten auch für andere Fragen, beispielweise wie die Medizin in einer primitivistischen Gesellschaftsordnung aussehen soll. Moderne Medizin würde offensichtlich wegfallen. Stattdessen wird davon ausgegangen, dass Menschen in „primivilebenden“ Gesellschaften nicht krank würden, da alle Krankheiten Zivilisationskrankheiten seien, oder dass die moderne Medizin komplett durch traditionelle Heilmethoden ersetzt werden könnte, bzw. primitive Heilmethoden dann zumindest erfunden würden<sup>8</sup>.

**5. Warum müssen wir uns damit auseinandersetzen?**

Momentan finden primitivistische Ideen vor allem in antispezifistischen und konsomkritischen Kreisen eine wachsende Anhängerschaft. Insbesondere für jüngere Menschen, die ohne große Vorkenntnisse mit dem A-P in Berührung kommen, kann er durch seinen radikalen Gestus eine gewisse Attraktivität besitzen. Jugendliche können sich so sehr gut von ihren oftmals stark konsumentierenden Altersgenoss\*innen abgrenzen. Der Gestus einer radikalen Ablehnung nicht nur das Konsumverhalten ihrer Mitmenschen oder des Kapitalismus, sondern der gesamten Zivilisation ermöglicht einen Disziplinierungswille bei geringem persönlichem Einsatz, anders als andere Möglichkeiten linkstradikalen Engagements. Der Egoitarismus und Verbalradikalismus vieler anarcho-primitivistischer Gruppen und Publikationen ist den Prinzipien des Anarchismus zwar diametral entgegengesetzt, kann aber in diesem Zusammenhang zusätzlich attraktiv sein, zumal er im Internet in Form ansprechend gestalteter Seiten und absoluter „Wahrheiten“ daher kommt.

Aus dem Vortrag sollte soweit vorgegangen sein, dass der A-P eine misanthropische und autoritäre Ideologie darstellt, die nicht mit den Prinzipien des Anarchismus vereinbar ist. Entscheidende Konzepte wie das Herannahen einer unvermeidlichen Apokalypse, die nur wenige Auserwählte überleben werden, oder die Vorstellung, dass der Mensch schon allein durch seine Existenz sündigt<sup>9</sup>, sind eher dem Repertoire mancher Strömungen des Christentums entlehnt, als dass sie dem Anarchismus zugeschrieben werden können. Aus diesem Grund sollte Bestrebungen, diese Ideologie als anarchistisch zu bezeichnen, entgegengewirkt werden. Ihren Vertreter\*innen und Positionen sollte kein Raum in anarchistischen Kreisen und Publikationen gewährt werden, auch wenn dies heute noch in ökanoarchistischen und antispezistischen Kreisen gelegentlich geschieht. Dies bedeutet nach Ansicht des Verfassers auch, dass der autoritäre Gehalt

kal schrumpfen muss. Wie diese Schrumpfung vonstatten zu gehen hat, wird unter Anarcho-Primitivist\*innen unterschiedlich beurteilt. Teilweise wird eine freiwillige Geburtenkontrolle bevorzugt, die meistens gehen jedoch von einem unweigerlichen ökologischen Kollaps der Gesellschaft aus; sodass ein Massensterben unausweichlich ist und nach Meinung einiger (bspw. Jason Godfrey) auch nicht verhindert werden sollte. In diesem Kontext werden auch Massenepidemien wie HIV/AIDS und Hungersnöte teilweise ausdrücklich befürwortet<sup>7</sup>. Hier offenbart sich daschilastische Weltbild vieler Anarcho-Primitivist\*innen, wenn der Weltuntergang als unvermeidlich und jeder Versuch, ihm abzuwenden, als sinnlos dargestellt wird. An dieser Stelle ist für die meisten Kritiker\*innen die Diskussion benötigt. Ähnliche Probleme gelten auch für andere Fragen, beispielweise wie die Medizin in einer primitivistischen Gesellschaftsordnung aussehen soll. Moderne Medizin würde offensichtlich wegfallen. Stattdessen wird davon ausgegangen, dass Menschen in „primivilebenden“ Gesellschaften nicht krank würden, da alle Krankheiten Zivilisationskrankheiten seien, oder dass die moderne Medizin komplett durch traditionelle Heilmethoden ersetzt werden könnte, bzw. primitive Heilmethoden dann zumindest erfunden würden<sup>8</sup>.

**5. Warum müssen wir uns damit auseinandersetzen?**

Momentan finden primitivistische Ideen vor allem in antispezifistischen und konsomkritischen Kreisen eine wachsende Anhängerschaft. Insbesondere für jüngere Menschen, die ohne große Vorkenntnisse mit dem A-P in Berührung kommen, kann er durch seinen radikalen Gestus eine gewisse Attraktivität besitzen. Jugendliche können sich so sehr gut von ihren oftmals stark konsumentierenden Altersgenoss\*innen abgrenzen. Der Gestus einer radikalen Ablehnung nicht nur das Konsumverhalten ihrer Mitmenschen oder des Kapitalismus, sondern der gesamten Zivilisation ermöglicht einen Disziplinierungswille bei geringem persönlichem Einsatz, anders als andere Möglichkeiten linkstradikalen Engagements. Der Egoitarismus und Verbalradikalismus vieler anarcho-primitivistischer Gruppen und Publikationen ist den Prinzipien des Anarchismus zwar diametral entgegengesetzt, kann aber in diesem Zusammenhang zusätzlich attraktiv sein, zumal er im Internet in Form ansprechend gestalteter Seiten und absoluter „Wahrheiten“ daher kommt.

Aus dem Vortrag sollte soweit vorgegangen sein, dass der A-P eine misanthropische und autoritäre Ideologie darstellt, die nicht mit den Prinzipien des Anarchismus vereinbar ist. Entscheidende Konzepte wie das Herannahen einer unvermeidlichen Apokalypse, die nur wenige Auserwählte überleben werden, oder die Vorstellung, dass der Mensch schon allein durch seine Existenz sündigt<sup>9</sup>, sind eher dem Repertoire mancher Strömungen des Christentums entlehnt, als dass sie dem Anarchismus zugeschrieben werden können. Aus diesem Grund sollte Bestrebungen, diese Ideologie als anarchistisch zu bezeichnen, entgegengewirkt werden. Ihren Vertreter\*innen und Positionen sollte kein Raum in anarchistischen Kreisen und Publikationen gewährt werden, auch wenn dies heute noch in ökanoarchistischen und antispezistischen Kreisen gelegentlich geschieht. Dies bedeutet nach Ansicht des Verfassers auch, dass der autoritäre Gehalt



# Kritik des Anarcho-Primitivismus

## Vortrag vor der FAU-Lokalföderation Bielefeld am 11.02.2013



Dies ist das Skript eines Vortrages der FAU Lokalföderation Bielefeld vom 11.02.2013.

### 1. Was ist Anarcho-Primitivismus?

Kurz gefasst ist der A-P eine politische Strömung, der zu folge sich alle Herrschaftsverhältnisse auf die funktionale Differenzierung entwickelter Gesellschaften zurückführen lassen. Dieser Theorie zufolge entwickelten sich Herrschaftsverhältnisse im Zuge der neolithischen Revolution, als der Mensch u.a. Ackerbau und Viehzucht erfand und sich nicht mehr ausschließlich durch Jagen und Sammeln versorgte.

Die ökonomische Umstellung ermöglichte unter anderem ein starkes Bevölkerungswachstum, sodass sich erstmals in der Geschichte Gesellschaften entwickeln konnten, die größer als eine Sippe oder ein kleiner Stamm waren. Außerdem machen die durch den Einsatz von Landwirtschaft erzielten Überschüsse an Nahrungsmittelen es möglich, dass nicht mehr alle Personen mehr oder weniger ausreichend beschäftigt waren. Diese Überschüsse ermöglichen in der Jungsteinzeit erstmals so etwas wie gesellschaftliche Arbeitsteilung, sodass sich Menschen auf unterschiedliche Tätigkeiten spezialisieren konnten. Der A-P verortet hier die Wurzel aller Herrschaftsverhältnisse und geht davon aus, dass Gesellschaften vor der Neolithischen Revolution prinzipiell egalitär organisiert waren.

Für den A-P sind Zivilisation und Herrschaft deswegen un trennbar miteinander verbunden, sodass eine herrschaftsfreie Gesellschaft nur durch die Abschaffung der Zivilisation erreicht werden kann. Dies soll in erster Linie durch die Abschaffung von Technologie erreicht werden, wobei die Meinungen auseinander gehen, wie viel Technologie mit einer herrschaftsfreien Gesellschaft vereinbar ist. Während einige Vertreter\*innen hortikulturelle und/oder permakulturelle Technologien auf niedrigem Niveau für vertreibbar halten, fordern andere hingegen eine strikte Beschränkung auf Technologien, die bereits in der Altsteinzeit zur Verfügung standen! Einige andere Vertreter\*innen wie John Moore halten sich gänzlich bedeckt, was das gewünschte technologische Level ist<sup>1</sup>.

Ein weiteres grundlegendes Problem ist die Ablehnung von gesellschaftlichen Strukturen und Gruppen, die mehr als einige Dutzend oder weniger Hundert Menschen in direkter geographischer Nähe umfassen. Größere Strukturen würden hingegen unvergänglich zu Hierarchien führen. Aus diesem Grund lehnen die meisten Anarcho-Primitivist\*innen alle Organisationsformen, die über kleine Affinitätsgruppen hinausgehen, ab. Über die Methoden, die beschriebenen Ziele zu erreichen, schweigt sich der A-P weitgehend aus.

### 2. Herkunft

Historisch hat der A-P nur wenige Vorläufer. Es gab allerdings bereits im 19. Jhd. Anarchist\*innen wie Henry David Thoreau oder

vorgeprägten Publikum als „fremd“ und somit nur als nur eine erzählte Geschichte erscheinen. Selbst technisch und inhaltlich gelungene Inszenierungen der Pariser Kommune, des Spanischen Bürgerkrieges oder des Konsuläther Aufstands können somit der Aufgabe nicht gerecht werden. Auch wenn's fürs „deutsche Publikum“ die bayerische Räterepublik und die Rote Ruhr Armee wären. Ohwohl Erinnerungen und Verweise auf sie vielleicht gar nicht unnütz wären.

9. Angesichts der aktuellen Situation in Europa und in der Welt (und der totalen Arbeitswelt) muss es der Streik sein, der Generalstreik vielmehr. Im postnazistischen versozialdemokratisierten Deutschland auch eine unwahrscheinliche Sache, wird er aber in der Krise von etwas anständigeren EuropäerInnen immer wieder ausprobiert. Vielleicht rückt die Krise auch die „deutsche“ Arbeiterschaft und macht aus den Tarifstreiks – politische Streiks, aus den politischen – Generalstreiks aus dem Generalstreik eines Tages „endless human strike“ (the imaginary committee).

10. Der mögliche bzw. sehr wahrscheinliche Schwachpunkt hier: die Zusammensetzung des Theaterpublikums. Verdinglichen muss sich allerdings auch das Bildungsbürgertum, Dienstleistungen und Ideologieproduktion erfolgen auch als Lohnarbeit. So wichtig wäre die Anerkennung dieser Tatsache für einen wirklichen Generalstreik. Die Vermutung, dass das Theater einfach kulturrelloideologisch nicht die für „die Sache“ so sehr relevanten Bevölkerungsgruppen bedient, ist nicht von der Hand zu weisen.

11. Nun, wie sieht ein Generalstreik auf der Bühne, und zwar unter allen von uns ausgemachten Bedingungen aus? Am besten wie eine möglichst unillusionsreiche Illusion: als BühnenarbeiterInnen, Akteure und andere Beschäftigte (ja, das Theater ist meistht auch ein Betrieb mit Lohnarbeit), die bei den Vorbereitungen zu einem Stück sich über Nachrichten über eine Streikwelle unterhalten. Konkrete Bezüge lassen sich in den Nachrichten immer finden. Lassen wir sie dritter streiten, wie die Ereignisse zu bewerten sind. Gerne mit dem Publikum. Es ließe sich auch eine Interessenspalzung zwischen BühnenarbeiterInnen, Akteuren und z.B. dem Intendanten ausmachen. Die Dialoge wären mit einer Unmenge an Details, Beispielen (die Lohnarbeit im allgemeinen, steigende Kosten auf praktisch alles, die Entfälschung von der konventionellen Politik – das alles ist sehr real und präsent), Vorurteilen und Argumenten für und gegen den Streik zu füllen.

Die Arbeit stockt bereits jetzt schon. Der Intendant, now, die verantwortliche Person drängt immer härcher. Der Konflikt platzt heraus, die „werkaktive“ Belegschaft beschließt, die Arbeit niederzulegen und sich mit der Streikwelle solidarisch zu erklären. Wie eine Auseinandersetzung mit dem Intendanten aussiehen kann – ist es eine Rangelei, sperren sie ihn ein, droht er die Polizei zu rufen, alle zu kündigen? – wäre noch zu überlegen.

12. Eine weitere Möglichkeit wäre, das Unsichtbare Theater Augusto Boal's einzubringen: Mensch kündigt einen Workshop zu Boals Ideen an, holt aber die erschienenen engagierten Studentenengesichter Kleiner Scherz, aber auch nicht ganz.

Die wichtigsten Publikationen des frühen A-P waren die Zeitschriften „The Fifth Estate“ (USA) und „Green Anarchist“ (GB, hat sich 2001 vom A-P distanziert). Heute finden anarcho-primitivistische Aktivitäten fast ausschließlich im Internet statt. Interessanterweise scheint eine recht starke Verbindung zwischen A-P und Christentum zu existieren, wie bspw. die Existenz der christlich-primitivistischen Zeitschrift „In the Land of the Living“ belegt.

### 3. Theoretische Probleme

Die theoretischen Grundlagen des A-P wurden von anarchistischer Seite umfangreich kritisiert. Problematisch sind bereits die Grundannahmen des A-P wie bspw. die Annahme, dass Gesellschaften ohne Technologie prinzipiell egalitär organisiert wären. Dem aktuellen Stand der Forschung nach waren und sind diese Gesellschaften durchaus unterschiedlich organisiert, von egalitären Modellen bis hin zu streng hierarchischen Gesellschaften mit klaren Herrschaftsverhältnissen<sup>2</sup>. Hinter dieser Annahme steckt das alte Konzept des „edlen Wilden“, welches in der europäischen Aufklärung entstand und davon ausging, dass der Mensch ursprünglich in einem primitären Naturzustand lebte wie Adam und Eva im Paradies, frei von allen negativen Eigenschaften. Dieses Konzept entbehrt nicht nur jeder faktischen Grundlage, sondern ist auch eine hochgradig eurozentrische und rassistische Zuschreibung, die historisch von Weißen als Nicht-Weiße gerichtet wurde. Diese Zuschreibung wurde unter anderem zur Legitimierung des Kolonialismus genutzt, als Weiße es sich zur Aufgabe machten, die als „Wilde“ betrachteten Menschen zu missionieren, auszubeuten und westlichen Vorstellungen zu unterwerfen. Dies wird von Anarcho-Primitivist\*innen zwar nicht befürwortet, die Grundannahme ist jedoch die gleiche.

Ein weiteres grundlegendes Problem ist die Ablehnung von gesellschaftlichen Strukturen und Gruppen, die mehr als einige Dutzend oder weniger Hundert Menschen in direkter geographischer Nähe umfassen. Größere Strukturen würden hingegen unvergänglich zu Hierarchien führen. Auch diese Behauptung wird üblicherweise nicht belegt oder begründet, weswegen auch hier nur Mutmaßungen ange-

13. Zugegaben, mein Gedankenspiel geht nicht ganz auf. Vom Publikum wird es höchstwahrscheinlich trotzdem noch als Spiel, das es nicht direkt trifft, wahrgenommen. Nehmen wir dafür den Publikum das erlösende Ende einer Theatervorstellung:

Die Streikenden verlassen den Raum, Licht aus. Das war's. Auch im Foyer, wo das verunsicherte Publikum dann früher oder später auftaucht, ist niemand. Das angepisste Publikum wird sich entweder am Buffet vergnügen und die ersten Formen der Selbstorganisation ausprobieren (nicht sehr wahrscheinlich) oder sich verpissen.

14. Die beste Darstellung eines Streiks im Theater ist das streikende Theater, und zwar als ganzer Mechanismus, als ganzer Betrieb, als Bild mit Rahmen. Sowie das Graffiti immer noch eine Wandmalerei ist, zwar eine aussehende und Grenzen überschreitende, ist eine Theatersinzierung immer noch eine DARSTELLUNG. Das ist die hier bereits mehrmals betonte Widersprüchlichkeit des Ausdrucks mittels Love it or leave it.

15. Eine geringe Chance, diese Widersprüchlichkeit wenigstens dem Anschein nach zu durchbrechen besteht wohl in der einmaligen Aufführung. Wer weiß, vielleicht nimmt das dann jemand wirklich für wahr? Das ist aber noch eine Sache, über die man sich noch klar werden muss.

16. Zum Abschluss ein Zitat aus dem Nachwort zur ersten Auflage von „Staat und Revolution“ von W.I. Lenin:

„Die vorliegende Schrift wurde im August und September 1917 niedergeschrieben. Ich hatte bereits den Plan des nächsten, des siebten Kapitels, „Die Erfahrungen der russischen Revolutionen von 1905 und 1917“, fertig. Aber außer der Überschrift habe ich keine Zeile dieses Kapitels geschrieben. Die politische Krise, der Vorabend der Oktoberrevolution von 1917, „verhinderte“ es. Über eine solche „Verhinderung“ kann man sich nur freuen.“

Allerdings wird der zweite Teil dieser Schrift (der den „Erfahrungen der russischen Revolutionen von 1905 und 1917“ gewidmet sein soll) wohl auf lange Zeit zurückgestellt werden müssen; es ist angenehmer und nützlicher, die „Erfahrungen der Revolution“ durchzumachen, als über sie zu schreiben.“

Petrograd, den 30. November 1917. Der Verfasser.“ Kleiner Scherz, aber auch nicht ganz.



# Von Mensch, Natur und Anderen Absonderheiten

★ – B.Sc. Filtz – Düsseldorf – – – – –

Wer kennt sie nicht? Die ledigen Diskussionen, die sich über Stunden ziehen, nur um dann schlussendlich wieder zu hören: Eure Ideen sind ja ganz schön, aber es steckt leider in der Natur des Menschen, dass dieser immer mehr will, der Stärke sich durchsetzt, und so weiter, und so fort.

Auf einmal ist es wieder da, das Räubtir, dass seinen Nächsten schlachtet. Plündert und mordend durch die Gegend zieht, wenn es nicht vom großen Leviathan, dem starken Staat im Zaum gehalten wird. Vom Abbild Goetzes, der Krone der Schöpfung oder wie sich die Menschheit sonst noch in absoluter nazistischer Selbstgefälligkeit gerne betitelt, ist jetzt nichts mehr zu hören. Der Mensch stutzt sich die Natur zurecht, wie er sie gerade braucht. Und das nicht „nur“ in den Wäldern abholzt, Flüsse versiecht und Landschaften zubotteln. Sie muss auch immer wieder für alles Schlechte, das Böse, den Gegensatz zum Göttlichen, das Tier im Menschen herhalten. Zumindest in der westlichen Hemisphäre. Heute dient sie als Erklärung und Legitimation für Verhaltensmuster und gesellschaftliche Konstruktionen, welche als „naturregeben“ praktisch für unantastbar erklärt werden.

Dabei sind die Prozesse in unserem Gehirn viel zu komplex, als dass wir unser Verhalten auf ein paar Gene und vermeintliche Instinkte herunter brechen können. Wie viel von unserem Verhalten in die Wiege gelegt oder erlernt wird und wie viel freier Willen darin steckt wird wohl nie restlos aufgeklärt werden können. Außerdem ist das Attribut „natürlich“ ein zu abstrakter Begriff, da er zu stark von der subjektiven Wahrnehmung des Menschen geprägt ist, als dass

kommen wir davon ausgehen, dass alles, was existent ist, auch „natürlich“ ist. Paradoxe Weise verrät uns unser Blick auf die Natur hauptsächlich etwas über uns selbst. Ist es doch so, dass unser Bild von der Natur wesentlich durch unsere Sozialisation geprägt wird.

Ein Dilemma für die Wissenschaft: Der vermeintlich objektive Anspruch muss immer mehr oder weniger menschlicher Subjektivität weichen. Wir können zwar versuchen nachzuvoilziehen, in welchen Farbtönen, in welcher Sättigung, welchen Kontrasten und UV-Mustern Bielen eine Blüte wahrnehmen, werden sie aber nie durch die Augen einer Biene sehen. Problematischer ist dabei allerdings, dass das was wir in der Natur zu beobachten glauben und zu erklären versuchen, in erheblicher Form von unseren eigenen Wertvorstellungen und gesellschaftlichen Normen beeinflusst wird.

Ein Dilemma für die Wissenschaft: Der vermeintlich objektive Anspruch muss immer mehr oder weniger menschlicher Subjektivität weichen. Wir können zwar versuchen nachzuvoilziehen, in welchen Farbtönen, in welcher Sättigung, welchen Kontrasten und UV-Mustern Bielen eine Blüte wahrnehmen, werden sie aber nie durch die Augen einer Biene sehen. Problematischer ist dabei allerdings, dass das was wir in der Natur zu beobachten glauben und zu erklären versuchen, in erheblicher Form von unseren eigenen Wertvorstellungen und gesellschaftlichen Normen beeinflusst wird.

Eines der augenscheinlichsten Beispiele hierfür ist der Umgang der Wissenschaft mit Homosexualität im Tierreich. Getreu dem Motto: Was nicht sein darf, kann nicht sein, ignorierten Wissenschaftler\*innen homosexuelles Verhalten unter Tieren über die Jahrhunderte hinweg. Und das, obwohl Aristoteles bereits 400 vor Chr. sexuelle Handlungen unter Hyänenmännchen beschrieb. Als sich Beobachtungen von Homosexualität über Arten hinweg mehrten und diese nicht mehr als Randphänomene abgetan werden konnten, mussten neue Erklärungen her, welche in das heteronormative Weltbild der Forscher\*innen passten. Unter der christlichen Doktrin, dass jeder sexuelle Kontakt der Fortpflanzung zu dienen habe (und mit völliger Ausblenden menschlichen Verhaltens) wurde jede homosexuelle Regung in der Tierwelt so zurechtgegeben, dass sie in ein entsprechendes Schema passt. Dumm nur, dass die aufgestellten Hypothesen einer ernsthaften Überprüfung nur in den seltesten Fällen standhielten. So wurde für eine Antihopart, bei der die weiblichen Tiere zum Großteil untereinander verkehren, die Hypothese aufgestellt, dies käme durch den Mangel an männlichen potentiellen Partnern zustande. Was allerdings nicht der Fall war. Auch dass junge Weibchen mit Tieren gleichen Geschlechts erst einmal Erfahrungen sammeln, um sich dann später ganz den Böckchen hingeben zu können, ließ sich einfach widerlegen, da auch ältere Weibchen untereinander Sex haben. Am meisten entlarvend dürfte wohl die Interpretation von einigen Forscher\*innen sein, welche in dem lesbischen Verhalten der Antilopen den Versuch sahen, ihre männlichen Antagonisten anzuordnen. Der kanadische Zoologe Valerius Geist grub, bezogen auf homosexuelle Widder, ganz offen zu vom Gedanken überfordert zu sein, dass „solche wunderbaren Geschöpfe schwul sind.“

Auch in (von den meisten Menschen un hinterfragten) „Wahrheiten“ steckt mehr Suggestion als einem lieb sein dürfte. Als Kind lernt man in der Schule, dass jeder Mensch (mit Einschränkung auch jedes Tier) als Männlein oder Weiblein auf die Welt kommt. Damit verknüpft sind bestimmte gesellschaftliche Konventionen, welche dem jeweiligen Geschlecht anhafteten, beruhend auf vermeintlich naturgegebene Eigenschaften. Dabei wurde noch nicht einmal wirklich verstanden, wie es zur Ausbildung eines bestimmten Geschlechtsstypus kommt. In der Regel sind die Informationen, welche zur Ausprägung bestimmter Merkmale führen, nicht bloß im Erbgut codiert, sondern sie entstehen durch eine Interaktion der DNA mit der Zelle und ihrer Umwelt. Das Vorhandensein eines Y-Chromosoms oder der darauf befindlichen sex determinierenden Region (Sry) führt nicht unweigerlich zur Ausbildung eines männlichen Geschlechts. Beispielsweise ist Dax1 ein determinierender Faktor für die Eierstockentwicklung und sorgt in duplizierter Form auch bei Anwesenheit von Sry für die Ausbildung von Eierstocken. Ebenso ist er allerdings für die Entwicklung befruchtungsfähiger Spermien von Bedeutung. Wir können davon

ausgehen, dass auf die Ausbildung komplexer Geschlechtsmerkmale zahlreiche Gene und Genprodukte Einfluss nehmen. Was nicht sehr überraschend sein dürfte, wenn wir uns von Augen halten, dass allein für die Bildung der Genitalfurche während der Embryonalentwicklung tausende Gene exprimiert werden müssen. Hinzu kommt, dass eine DNA-Sequenz unterschiedliche Genprodukte bilden kann.

Diese können sich in der Länge ihrer Aminosäureketten oder im Faltungszustand des Proteins unterscheiden oder aber durch Anlagerung bestimmter chemischer Gruppen modifiziert werden. Auch steht dem nichtcodierenden Teil der DNA schenbar eine wesentlich größere Gewichtung bei der Merkmalsausprägung zu als lange Zeit angenommen. Dieser wirkt sich vielfach regulierend auf die Genexpressionsaus, was die ganze Sache nicht gerade vereinfacht. Doch auch derart komplexe Zusammenhänge scheinen der Suche nach dem heiligen Gral der Geschlechtsbestimmung keinen Abriss zu tun. Nach Keimdrüse, Y-Chromosom und Sry wird immer noch nach der EINEN Ursache gefahndet, die die Ausbildung unseres Geschlechts determiniert. Der Biologe Heinz-Jürgen Voß beschreibt die Ausbildung geschlechtlicher Merkmale als einen Prozess unter Einfluss individueller Faktoren ohne vorbestimmtes Ergebnis. Um diesen Vielfalt gerecht zu werden bedarf es mehr als ein Schwarz-Weiß-Schema, welches versucht in Kategorien wie Frau oder Mann zu denken und alles, was nicht hinein passt, pathologisiert. Statistisch gesehen wird mindestens 1 Kind unter 1000 mittels einer Zwangsbegarnation der sexuellen Norm angeglichen. So schafft sich der Mensch wieder einmal seine eigene Realität.

Getreu dem Motto: Was nicht passt, wird passend gemacht.

So können wir in nahezu allen wissenschaftlichen Bereichen feststellen, wie gesellschaftliche Konventionen und politische Präfigung jeglichen Interpretations von dem, was wir auf dieser Erde vorfinden, ihren subjektiven Stempel aufdrücken. Dabei hängen die Antworten, die wir bekommen, im wesentlichen davon ab, welche Fragen wir gewillt sind zu stellen.

Überhaupt tut mensch sich schwer damit, alte Erklärungsmuster über Bord zu werfen. Gerade auch, wenn diese sich gesellschaftlich bewährt haben. Das Patriarchat hat seine Ursprünge „natürlich“ ebenfalls ganz tief in der „Natur des Menschen“ und so wähnt sich das „starke Geschlecht“ in einer Reihe mit brünnigsten Hirschen und prügelnden Schimpansen. So war es für männliche Wissenschaftler lange Zeit kaum vorstellbar, dass sich Sozialstrukturen unter in Gruppen lebenden Organismen auch nach anderen Kriterien organisieren können, als ausschließlich nach Aggression und physischer Stärke. Die Biologen Heribert Hofer und Marion East erforschen afrikanische Tupfelyhänen und machen dabei interessante Entdeckungen bezüglich deren Verhaltens- und Sozialstruktur. Tupfelyhänen leben in großen Gruppenzusammenhängen, bei denen einige um die hundert Tiere umfassen können. Dabei ist allerdings bekannt, dass die Clanherarchie weiblich dominiert wird. Lange Zeit gingen (überwiegend männliche Wissenschaftler) davon aus, die matriarchale Gesellschaftsstruktur beruhe auf einer körperlichen Überlegenheit der Weibchen.

Doch weibliche Hyänen sind im Schnitt, weder größer noch schwerer als ihre männlichen Artgenossen. Auch haben erwachsene Tiere keine erhöhten Testosteronwerte, was die These von der Aggressivität und Vernämlichung weiblicher Tupfelyhänen widerlegt. Tatsächlich kommen Hyänenjunge mit einem erhöhten Testosteronspiegel,

offenen Augen und einem gut entwickelten Gehiss zur Welt. Nur so können sie sich beim Kampf um die Muttermilch gegen ihre Geschwister durchsetzen, allerdings nimmt der Testosteronspiegel mit den Jahren wieder ab und sinkt auf ein „normales“ Niveau. Es ist jedoch davon auszugehen, dass dies die Ursache für die verlängerete Kitoris der Tiere ist, welche vom männlichen Geschlechtkappa- rat nur schwer zu unterscheiden ist. Diese markante Sexualorgane machen es für die Männchen sehr schwer in die Weibchen, ohne deren Zustimmung, einzudringen. Zwar gibt es immer wieder männliche Hyänen die durch aggressives Verhalten eine Paarung erzwingen, allerdings ist deren Fortpflanzungsfolg wesentlich geringer als der von Männchen, die einfach freundlich“ sind. Dies liegt vor allem in der sozialen Strukturierung des Hyänelands. Selbst das rang niedrigste Weibchen steht immer noch über dem rang höchsten Männchen. Die weiblichen Tiere verteilen sich gemeinsam gegen Angriffe vom anderen Geschlecht und entscheiden wie nach sich ein Männchen dem Bau nähern darf. Aggressive männliche Tiere lassen sich in der Regel an ihrem verunreinbaren Hinterteil erkennen. Dies ist die empfindlichste Stelle von Hyänen und wenn ein Männchen über die Strange schlägt, muss es damit rechnen von einem Mob von Weibchen verprügelt und in den Arsch gebissen zu werden. Die Theorie der „freiwilligen Unterwerfung“ und ihre Auswirkungen auf den Fortpflanzungsfolg wurde jetzt durch Verwandschaftsanalyse bestätigt. Interessant ist hierbei, dass es sich vor allem um eine soziale Komponente handelt, welche die Gesellschaftsstruktur von Hyänen bestimmt, und nicht um einen genetisch determinierten Sexualdimorphismus.

